

SOS-Kinderdorf Jugendstudie 2020

Vorstellungen junger Österreicher/innen von einer nachhaltigen und lebenswerten Zukunft



Wien, September 2020

Auftraggeber:



Auftragnehmer:

jugendkultur.at, Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung

Studienleitung:

Matthias Rohrer (mrohrer@jugendkultur.at)

Projektmitarbeit:

Natali Gferer (ngferer@jugendkultur.at)

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1 Einleitung und Ausgangslage	2
1.1 Studiendesign	2
2 Wahrnehmung und Bedeutung von Klimawandel und Umweltverschmutzung in den jungen Lebenswelten	5
2.1 Der junge Blick in die Zukunft	6
2.2 Verantwortung für Klima- und Umweltschutz	11
3 Jugend und das Thema Klima- und Umweltschutz	14
3.1 Lebensweltliche Bedeutung von Klima- und Umweltschutz	14
3.2 Persönliche Verantwortung für Klima- und Umweltschutz	17
3.3 Engagement für Klima- und Umweltschutz	18
3.4 Klima- und umweltfreundliches Verhalten im Alltag	20
3.5 Mobilität und klima- und umweltfreundliches Verhalten	22
4 Zusammenfassung der Ergebnisse	26
Abbildungsverzeichnis	28

1 Einleitung und Ausgangslage

Was wünschen und brauchen die jungen Österreicher und Österreicherinnen für eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft? Was sind die größten Sorgen, die sich Kinder und Jugendliche in Bezug auf ihre Zukunft machen? Wovor haben sie Angst – in einer Zeit, in der ein Virus alle in ihren Grundfesten erschüttert? Und ist Klimaschutz wirklich die Forderung ALLER Kinder und Jugendlichen?

Diese Frage will SOS-Kinderdorf im Rahmen ihres inhaltlichen Schwerpunktthemas im Herbst 2020 beantworten. Das Institut für Jugendkulturforschung hat hierfür eine Zielgruppenstudie, welche als Daten- und Wissensgrundlage dienen soll, im Sommer 2020 durchgeführt. In der Studie wurden 11- bis 18-Jährige zu ihren Zukunftsvorstellungen und Zukunftsängsten, zu ihren Meinungen und Einstellungen rund um Klimawandel, Umweltverschmutzung, Klima- und Umweltschutz und Nachhaltigkeit sowie zu ihrem persönlichen Zugang zu und ihrem Einsatz für Klima- und Umweltschutz befragt.

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse aus dem qualitativen und quantitativen Studienmodul dargestellt. Alle Ergebnisse beziehen sich auf die Studienzielgruppe 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen, wenn nicht anders ausgewiesen. Die „*word of relevant mouth*“ sind Aussagen der in den Einzelinterviews befragten Jugendlichen.

1.1 Studiendesign

Die vorliegende Studie besteht aus einem quantitativen Basismodul sowie einem qualitativen Vertiefungsmodul. Dieser Mix aus unterschiedlichen Methoden der Sozial- und Zielgruppenforschung ermöglicht eine fundierte Analyse der für SOS-Kinderdorf wichtigen Fragestellungen und garantiert einen bestmöglichen Output für den Transfer in die praktische Arbeit.

Im Rahmen einer quantitativen Online-Befragung wurden im Juli und August 2020 400 11- bis 18-jährigen Österreicher und Österreicherinnen zu ihren Einstellungen und Meinungen zu den für die vorliegende Studie wichtigen Themen befragt. Durchgeführt wurde eine repräsentative Erhebung mittels standardisiertem Fragebogen. Die Repräsentativität der Befragung und somit die Möglichkeit, Aussagen über die Grundgesamtheit auf Basis der Daten treffen zu können, erfolgte mittels Quotenstichprobe. Dieses Verfahren garantiert die repräsentative Zusammensetzung der Stichprobe durch die Festlegung von Quoten anhand bestimmter Merkmale, deren Verteilung in der Grundgesamtheit – in diesem Fall in jener der 11- bis 18-jährigen Österreicher und Österreicherinnen – bekannt ist.

Quotiert wurden Geschlecht, Alter, Bildungshintergrund (*zwei Kategorien: niedrige/mittlere Bildung = in Ausbildung ohne Matura bzw. nicht mehr in Ausbildung und höchste abgeschlossene Ausbildung liegt unter Maturaniveau / höhere Bildung: in Ausbildung mit Matura, Studierende oder nicht mehr in Ausbildung und höchste abgeschlossene Ausbildung ist Matura*) und Wohnregion auf Basis der Stadt-Land-Typologie der Europäischen

Kommission¹ (drei Kategorien: cities/urban centres/urban areas = densely populated area / towns, suburbs = intermediate density area / rural area = thinly-populated area).

Die Stichprobengröße von n=400 erlaubt signifikante Aussagen zur Gesamtstichprobe sowie zu folgenden für die Untersuchung relevanten Subgruppen:

- Geschlecht: männlich / weiblich
- Bildungshintergrund: niedrige bzw. mittlere Bildung / höhere Bildung
- Altersgruppen: 11- bis 14-jährige / 15- bis 18-jährige
- Wohnregion: densely populated area (cities/urban centres/urban areas) / intermediate density area (towns, suburbs) / thinly-populated area (rural area)

Tabelle 1: Demographische Merkmale der Stichprobe / Breaks

		Häufigkeit	Anteil (in Prozent)
Gesamt		400	100 %
Geschlecht	männlich	203	50,75 %
	weiblich	197	49,25 %
Altersgruppen	11 bis 14 Jahre	198	49,50 %
	15 bis 18 Jahre	202	50,50 %
Bildungshintergrund	niedrige/mittlere Bildung	204	51,00 %
	höhere Bildung	196	49,00 %
Wohnregion	thinly-populated area (rural area)	152	38,00 %
	intermediate density area (towns, suburbs)	118	29,50 %
	densely populated area (cities/urban centres/urban areas)	130	32,50 %

Zur Vertiefung der Ergebnisse des quantitativen Basismoduls wurden zudem im August 2020 sechs problemzentrierte Einzelinterviews mit 11- bis 18-jährigen Österreichern und Österreicherinnen durchgeführt.

Um einen fundierten Blick auf ein möglichst unterschiedliches Erfahrungs-, Meinungs- und Einstellungsspektrum zum Untersuchungsgegenstand sowie auf etwaige Unterschiede im Zugang zu den Untersuchungsthemen auf Basis unterschiedlicher Lebensrealitäten werfen zu können, wurden die Probanden und Probandinnen für die Interviews auf Basis der folgenden Kriterien ausgesucht:

- Geschlecht: 50 Prozent weiblich / 50 Prozent männlich
- Alter: 50 Prozent 11- bis 14-Jährige / 50 Prozent 15- bis 18-jährige
- Wohnregion: jeweils zwei Interviews pro Wohnregion

¹ https://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html
https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?ldcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=108332

Tabelle 2: Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Einzelinterviews

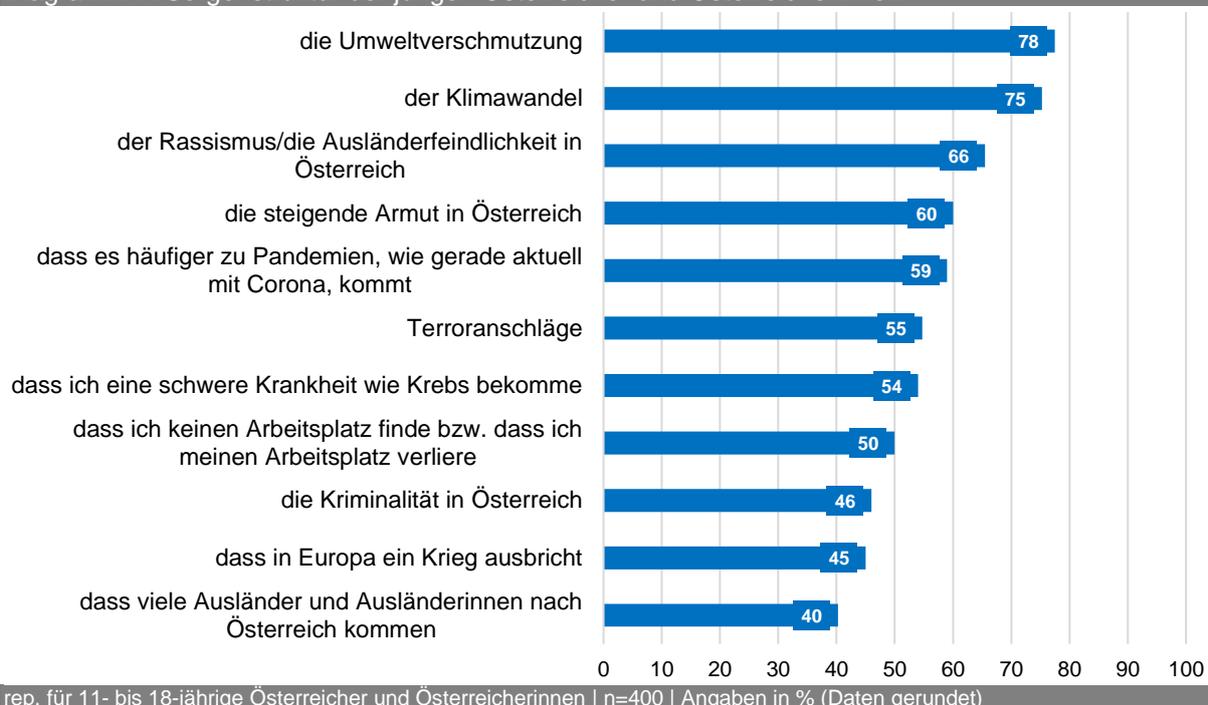
	Alter	Wohnregion
Teilnehmerin 1	12 Jahre	intermediate density area (towns, suburbs)
Teilnehmerin 2	15 Jahre	densely populated area (cities/urban centres/urban areas)
Teilnehmerin 3	18 Jahre	intermediate density area (towns, suburbs)
Teilnehmer 1	12 Jahre	densely populated area (cities/urban centres/urban areas)
Teilnehmer 2	14 Jahre	thinly-populated area (rural area)
Teilnehmer 3	18 Jahre	thinly-populated area (rural area)

Die Interviews dauerten eine Stunde. Aufgrund der Corona-Situation in Österreich im August 2020 und den damit einhergehenden Einschränkungen im öffentlichen Leben wurden die Einzelinterviews mittels Videotelefoniesoftware durchgeführt.

2 Wahrnehmung und Bedeutung von Klimawandel und Umweltverschmutzung in den jungen Lebenswelten

Klimawandel und Umweltverschmutzung machen den jungen Österreichern und Österreicherinnen Angst und sorgen für einen unsicheren Blick in die Zukunft. 72 Prozent der in der vorliegenden Studie befragten 11- bis 18-Jährigen stimmen der Aussage „Der Klimawandel und die zunehmende Umweltverschmutzung machen mir große Angst“ sehr bzw. eher zu und **78 Prozent** bereiten **die Umweltverschmutzung**, **75 Prozent der Klimawandel große Sorgen**, wenn sie an ihre Zukunft denken. Es sind die beiden meistgenannten Sorgen aller Kinder und Jugendlichen – unabhängig von Geschlecht, Alter, Bildungsgrad und Wohnort – die Zukunft betreffend.

Diagramm 1: Sorgenstruktur der jungen Österreicher und Österreicherinnen



85 Prozent der jungen Befragten sind zudem der Meinung, dass man aktuell am besten Wege ist, den Planeten zu zerstören.² Das trägt neben anderen Faktoren dazu bei, dass die jungen Österreicher und Österreicherinnen zunehmend einen eher düsteren Blick in die Zukunft werfen.

„Es wird halt viel Müll rumliegen, ein paar Tierarten wird's nicht mehr geben und es wird im Laufe der Zeit immer schlimmer werden. Und ich glaub jetzt nicht, dass der Mensch ärmer wird oder irgendwelche Katastrophen kommen, aber die Natur wird zerstört werden, das ist halt nicht so schön.“ männlich, 14 Jahre, thinly-populated area (rural area)

„Die Menschen müssen ein bisschen mehr aufs Klima schauen und sich nicht denken, ja das wird schon werden.“ weiblich, 18 Jahre, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

² Top-2-Boxes auf einer 4-stufigen-Skala: stimme sehr bzw. eher zu

2.1 Der junge Blick in die Zukunft

Allgemein haben Österreichs Jugendliche schon seit längerem ein ambivalentes Bild von der Zukunft und neigen eher zu Zweckoptimismus als zu wirklichem Optimismus, wenn es um ihre Zukunft geht. Bei ihnen trifft ein (noch) verhältnismäßig hoher Optimismus die eigene Zukunft betreffend – dieser hat in den vergangenen Jahren aber durchaus gelitten – auf eine zunehmend pessimistische gesamtgesellschaftliche Zukunftsperspektive.

„Komplett schwarz, kaputt.“ 12 Jahre, männlich, densely populated area (cities/urban centres/urban areas)

„Es wird uns scheiße gehen. Ich sehe schwarz“. 18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

„Also meine Zukunft sieht bei mir ganz rosig aus, ich weiß, dass ich auf jeden Fall drei Kinder haben werde. Ich mal sie mir so aus, dass ich Familie haben werde, dass ich in einem Haus wohne, und dass ich ziemlich glücklich bin und genug Geld habe. Und dass ich auf jeden Fall später mal studieren werde. Also bei mir sieht eigentlich alles ganz gut aus.“ 12 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

48 Prozent der befragten 11- bis 18-Jährigen blicken der persönlichen Zukunft eher optimistisch entgegen, 40 Prozent meinen, gleichermaßen durch Höhen und Tiefen gehen zu müssen und 12 Prozent zeichnen ein eher düsteres Bild von der eigenen Zukunft. Geht es um die Zukunft der Gesellschaft, dann sieht das Verhältnis Optimisten zu Pessimisten schon ganz anders aus: lediglich 25 Prozent der jungen Menschen sehen die gesamtgesellschaftliche Zukunft „eher zuversichtlich“, 45 Prozent „gemischt, mal so – mal so“ und 30 Prozent „eher düster“. Allgemein zeigen sich junge Frauen, Höhergebildete und Jugendliche, die am Land wohnen, weniger dystopisch und blicken hoffnungsvoller in ihre persönliche sowie in die gesellschaftliche Zukunft als junge Männer, Jugendliche mit niedriger bzw. mittlerer Bildung und Jugendliche, die in einem urbaneren Umfeld leben.

Diagramm 2: Sicht auf die persönliche Zukunft

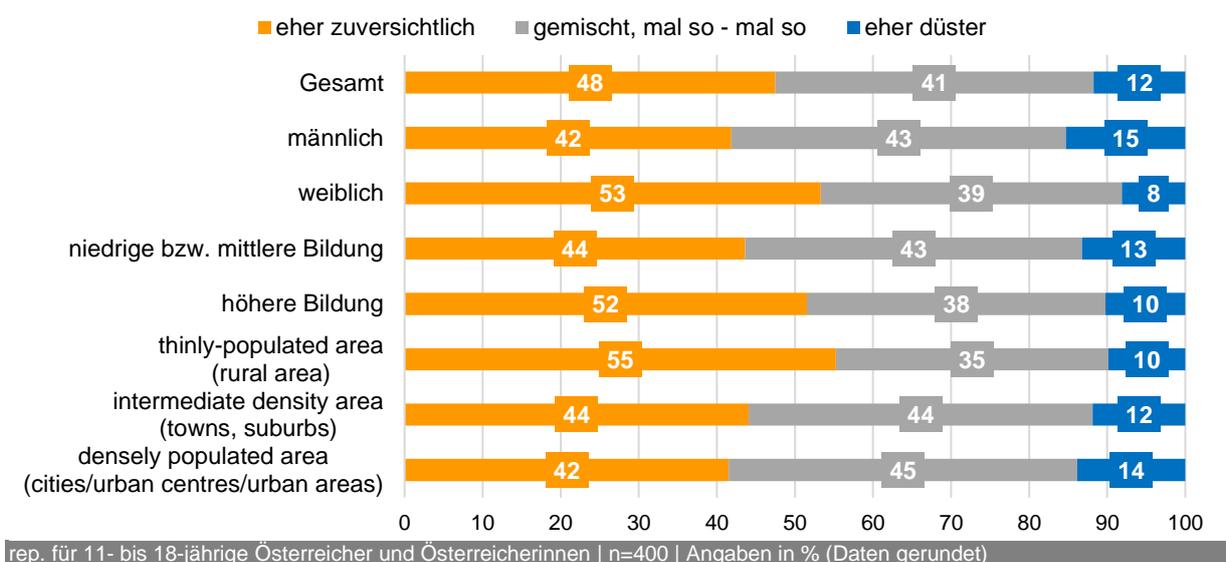
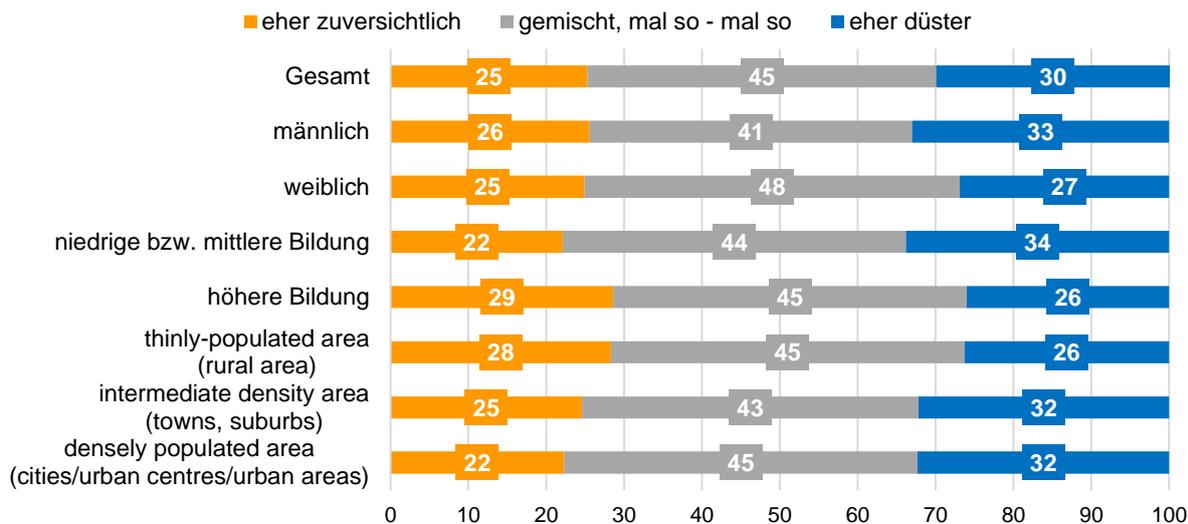


Diagramm 3: Sicht auf die gesellschaftliche Zukunft



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

Vergleicht man die Ergebnisse der „SOS-Kinderdorf-Jugendstudie 2020“ mit den Ergebnissen der Jugend-Wertestudie aus dem Jahr 2011³, dann lässt sich aber feststellen, dass auch das persönliche Zukunftsbild der jungen Österreicher und Österreicherinnen im letzten Jahrzehnt gelitten hat: die Anzahl der Optimisten und Optimistinnen – 2011 blickten noch über 60 Prozent der in der Jugend-Wertestudie 2011 befragten 14- bis 19-Jährigen dezidiert positiv in die persönliche Zukunft – hat ab- und die Anzahl der Pessimisten und Pessimistinnen – 2011 schätzten lediglich 4 Prozent die persönliche Zukunft negativ ein – zugenommen.

Ausschlaggebend für das zunehmende düstere Zukunftsbild der jungen Österreicher und Österreicherinnen ist unter anderem, das legen die Ergebnisse der vorliegende Studie sowie andere aktuelle Jugendstudien⁴ nahe, dass die heutigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen jungen Menschen immer weniger ein soziales Aufstiegsversprechen bieten können. 21 Prozent der befragten 11- bis 18-Jährigen gehen davon aus, dass sie es im Leben einmal schlechter haben werden als ihre Eltern und 40 Prozent glauben, dass sie es im Leben einmal maximal gleich gut haben werden. Geht es um ihre eigenen zukünftigen Kinder, zeigt sich ein noch düsterer Ausblick: 32 Prozent gehen davon aus, dass es ihre eigenen Kinder einmal schlechter haben werden als sie selbst und wiederum 40 Prozent gehen davon aus, dass die eigenen Kinder den sozialen Status maximal nur halten können. Und auch die jungen Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Einzelinterviews sind sich nicht sicher, ob es aktuell – auch bedingt durch die Corona-Krise – einfach ist, die soziale Leiter nach oben zu klettern.

„Ich glaube, ich werde es noch gut haben, aber die Kinder meiner Kinder werden es schlechter haben.“ 15 Jahre, weiblich, densely populated area (cities/urban centres/urban areas)

word of relevant mouth

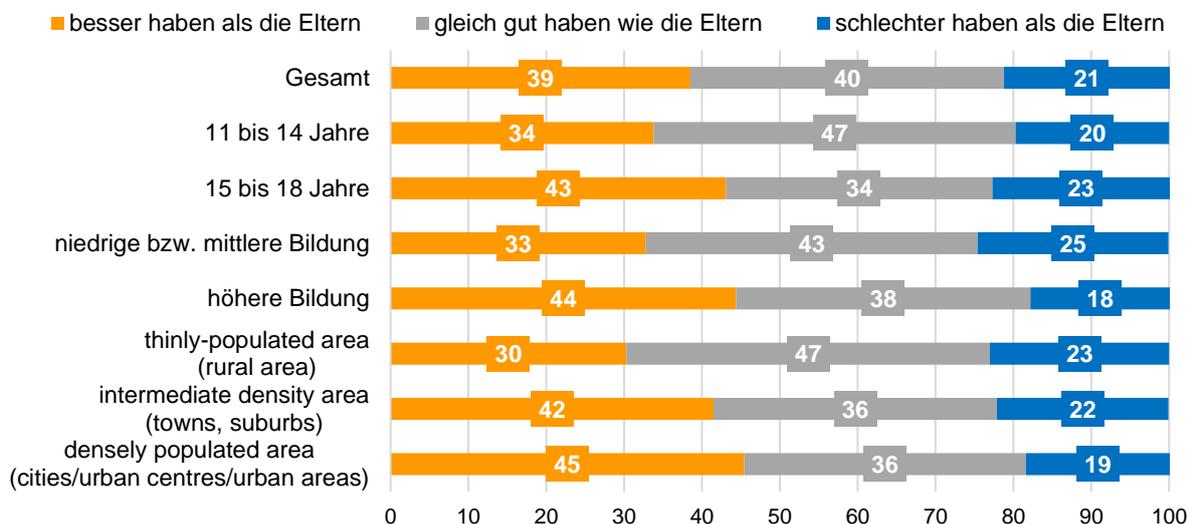
³ Institut für Jugendkulturforschung 2011

⁴ Institut für Jugendkulturforschung: Jugendwertestudie 2019 und Jugendwertestudie 2020

„Es werden sehr viele Leute Krebs kriegen, weil die Luft nicht mehr so gut ist. Ein Krieg wird ausbrechen und dann liegt alles in Trümmern.“ 12 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

Diagramm 4: Einschätzung Möglichkeit in gesellschaftlicher Hierarchie aufzusteigen



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

Ein Gros der jungen Österreicher und Österreicherinnen sehen also für sich in den aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen keine Aufstiegsperspektive mehr. Insbesondere die 11- bis 14-jährigen Befragten, Jugendliche mit niedriger bzw. mittlerer Bildung sowie Jugendliche aus ländlichen Regionen blicken in diesem Zusammenhang wenig hoffnungsfroh in die Zukunft. Unter ihnen glauben besonders viele nicht mehr daran, dass sie es einmal in der gesellschaftlichen Hierarchie weiterbringen können als ihre Eltern, sie gehen also bereits in jungen Jahren nicht mehr davon aus, dass sie einmal eine höhere Hierarchieposition in der Gesellschaft als die aktuelle einnehmen können.

Durch das fehlende gesellschaftliche Aufstiegsversprechen und durch verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen wie Globalisierung, Digitalisierung, die größer werdende Schere zwischen Arm und Reich sowie Flexibilisierung und Deregulierung des Arbeitsmarktes, um nur einige prominente Beispiele zu nennen, und globale Bedrohungen, wie zum Beispiel dem Klimawandel oder der zunehmenden Umweltverschmutzung, sieht Österreichs Jugend zudem ihre persönliche Zukunft und ihre Wunschbiografie, die für den Großteil einem stabilen und sicheren Leben in der Mitte der Gesellschaft entspricht, gefährdet.

„Man merkt wie stark die Welt vernetzt ist. Man glaubt, in China das betrifft einen nicht, aber dann 2 Monate später war es halt auf der ganzen Welt. Obwohl ich Globalisierung schon als Vorteil sehe, aber es gibt halt auch Nachteile, zum Beispiel, wenn wir alles in der Produktion auslagern in Billigländer.“ 18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

word of relevant mouth

Als eines der drängendsten Probleme der heutigen Zeit schätzen hierbei die jungen Österreicher und Österreicherinnen den Umwelt- und Klimaschutz ein – 56 Prozent stimmen der Aussage „Ich finde, dass andere Probleme unserer Zeit wichtiger sind als der Umwelt- und Klimaschutz“ eher nicht bzw. gar nicht zu. Ein Eindruck, der sich auch in den Einzelinterviews verfestigt.

„Ich denke, dass der Klimawandel die Zukunft bestimmen wird.“ 18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

„Wenn die Leute jetzt nicht so sehr auf die Umwelt achten, dürfte es später schlecht ausgehen.“ 12 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel bzw. der Umweltverschmutzung und Umweltzerstörung fürchtet sich die Mehrheit der jungen Österreicher und Österreicherinnen konkret vor der zunehmenden Luftverschmutzung (83 Prozent), häufigeren Umweltkatastrophen (77 Prozent), vor Wasserknappheit (76 Prozent), der globalen Erwärmung (71 Prozent) und davor, dass Lebensräume für die Flora und Fauna zerstört bzw. knapper werden: 80 Prozent machen sich Sorgen, dass es immer weniger Wälder, 79 Prozent, dass es immer weniger Lebensräume für Tiere, 75 Prozent, dass es immer weniger Lebensräume für Pflanzen und 56 Prozent, dass es immer weniger Insekten gibt. Rund zwei von drei befragten 11- bis 18-Jährigen zeigen sich zudem besorgt, dass Klimawandel und Umweltverschmutzung negativen Einfluss auf die persönliche Gesundheit nehmen und dass als Folge des Klimawandels und Umweltverschmutzung immer mehr Menschen zu wenig zu essen haben, es also öfters zu Hungersnöten kommt. Ähnliche Sorgen äußern auch die jungen Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Einzelinterviews.

„Die Luftverschmutzung ist ein großes Thema, Erdöl ist ein großes Thema und der Regenwald und dass man das alles stoppen könnte. Flaschen ohne Plastik und, dass Kleidung in Österreich produziert und ordentlich bezahlt werden soll.“ 15 Jahre, weiblich, densely populated area (cities/urban centres/urban areas)

„Meine Mutter ist Schlittenfahren gegangen im Burgenland, da braucht man 40cm Schnee und jetzt ist sogar zu wenig, um Bob zu fahren, da braucht man nur 5cm. Hochwässer, zum Beispiel, der Bach in meiner Umgebung hat für Überschwemmungen gesorgt, sodass wir vor Jahren ein Rückhaltebecken bauen mussten.“ 18, Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

„Dass ganze Gletscher schmelzen und so weiter, das macht mir Sorgen, weil das ganze Klima sich verändern wird und man weiß nicht, ob es zu warm wird oder zu kalt, dass die Menschen hier nicht mehr überleben können.“ 18 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

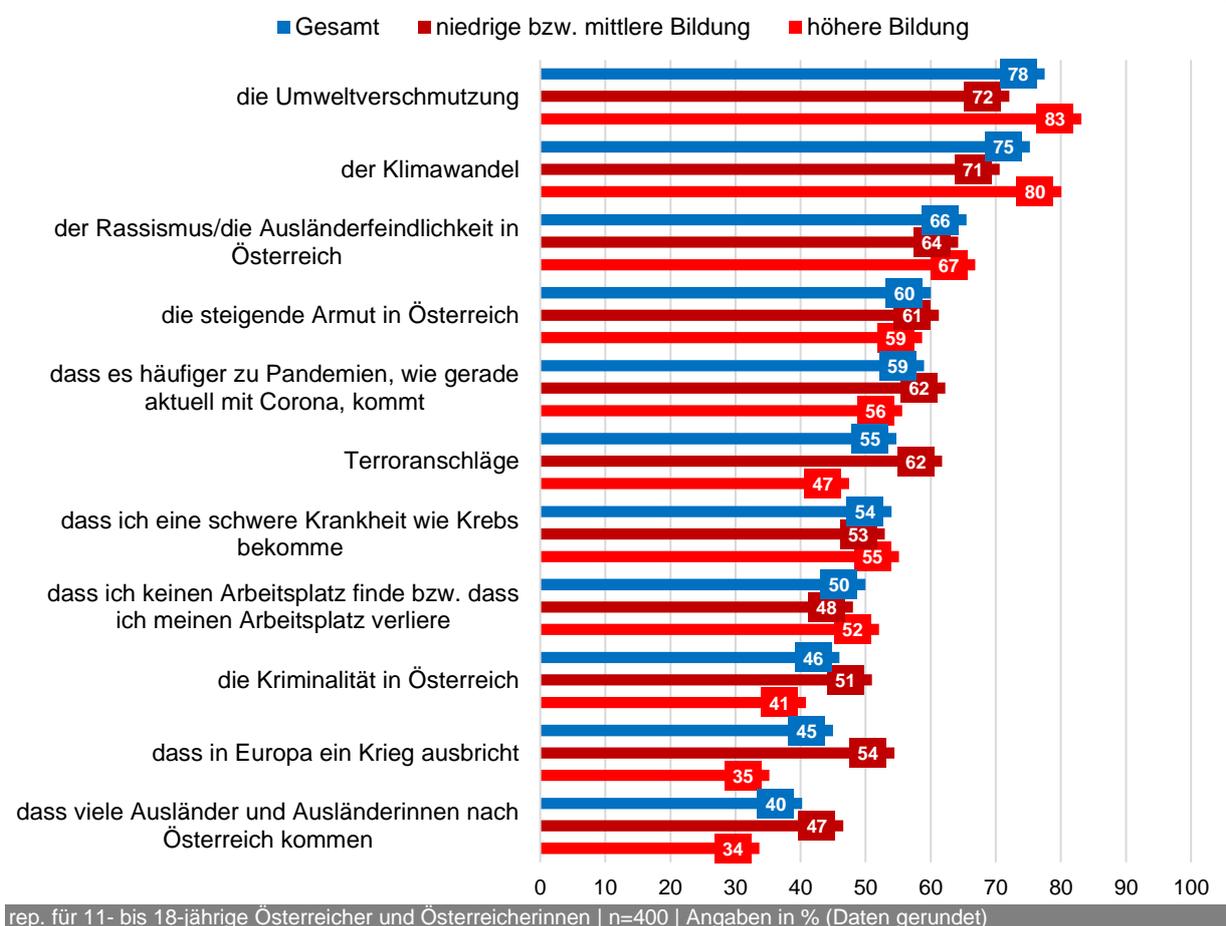
Neben Klimawandel und Umweltverschmutzung zeigen sich die jungen Menschen, wenn es um ihre Zukunft geht, besorgt über den Rassismus bzw. der Ausländerfeindlichkeit in Österreich (66 Prozent) und die steigende Armut in Österreich (60 Prozent). Zudem fürchten 55 Prozent Terroranschläge und 45 Prozent einen Krieg in Europa. 46 Prozent zeigen sich beunruhigt wegen der Kriminalität in Österreich und 40 Prozent macht die Zuwanderung nach Österreich Sorgen.

Zudem – wenig überraschend – macht aktuell die Corona-Krise große Sorgen. Hier steht aber nicht das persönliche gesundheitliche Risiko im Vordergrund, sondern vor allem die vermuteten negativen Auswirkungen auf den eigenen weiteren Lebensweg und die Gefährdung der Gesundheit naher Verwandter, die der Risikogruppe angehören. Das legen die Ergebnisse der für die vorliegende Studie durchgeführten Einzelinterviews sowie die

Ergebnisse der Jugendwertestudie 2020⁵ nahe. 59 Prozent der in der vorliegenden Studie befragten 11- bis 18-Jährigen machen sich auch Sorgen, wenn es um die Zukunft geht, dass es nun häufiger zu Pandemien, wie gerade aktuell mit Corona, kommen kann. 48 Prozent verknüpfen diese Sorge auch mit dem Thema Klimawandel und Umweltverschmutzung – sie fürchten, dass es als Folge des Klimawandels und der Umweltverschmutzung häufiger zu Pandemien kommen wird.

Neben diesen eher globalen Bedrohungsszenarien bzw. als negativ erlebten gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen, die eine gute Zukunft unsicherer machen, fühlen sich viele Jugendliche auch von Dingen bedroht, die auf einer individuellen Ebene eine positive Zukunftsgestaltung erschweren sowie Auswirkungen auf das persönliche Wohlbefinden haben. So äußert jeder zweite befragte junge Mensch die Sorge, einmal keinen Arbeitsplatz zu finden bzw. den aktuellen Arbeitsplatz zu verlieren und 54 Prozent sorgen sich um die persönliche Gesundheit.

Diagramm 5: Sorgenstruktur nach Bildungshintergrund



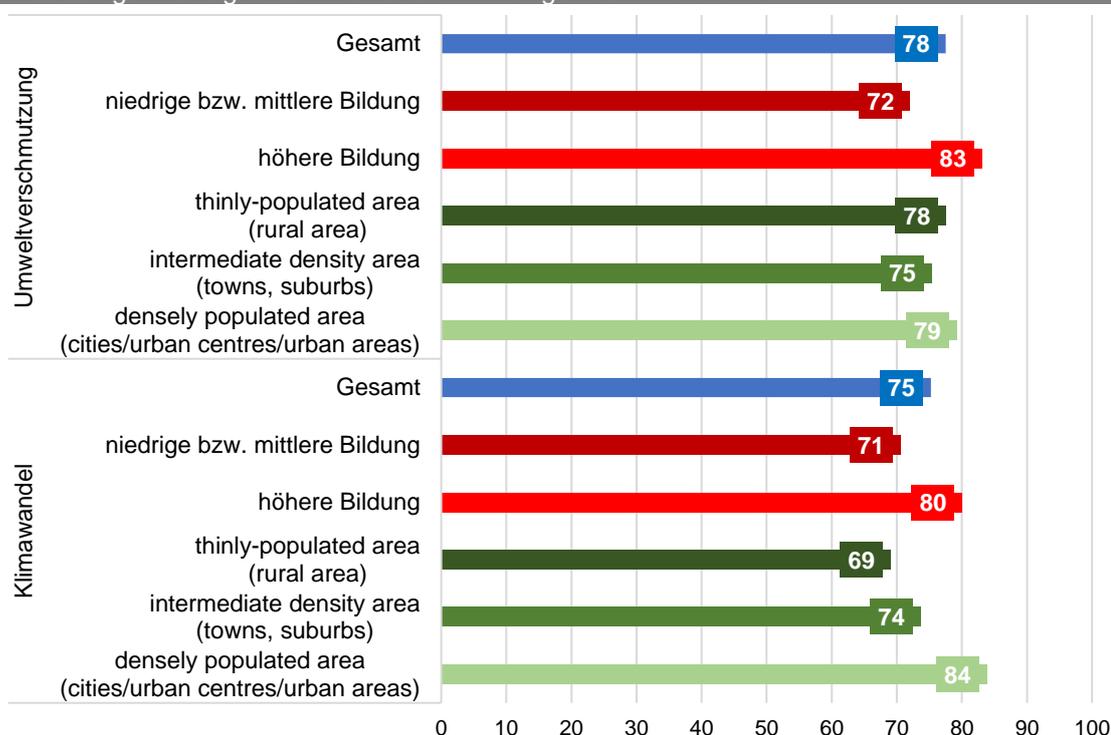
Zur Sorgenstruktur der jungen Österreicher und Österreicherinnen muss hier abschließend noch festgehalten werden, dass die Art und die Intensität der Sorgen von der materiellen Lage, der Stellung in der Bildungs- und Berufshierarchie und vom subjektiv angenommenen Sozial-Prestige abhängen. Jugendliche und junge Erwachsene, die dem unteren Drittel der

⁵ Institut für Jugendkulturforschung

Gesellschaft zugerechnet werden, sind deutlich besorgter, was Kriminalität, Zuwanderung und die Möglichkeiten des sozialen Abstiegs betrifft. Junge Menschen aus dem oberen Gesellschaftsdrittel sind weniger materialistisch und weniger konkret in ihren Sorgen. In ihrem Denken nehmen abstrakte Ideen einen größeren Stellenwert ein und was die niedrigen und mittleren Bildungsschichten eher als Bedrohung sehen, zum Beispiel Zuwanderung, sehen sie stärker als Chance.

Auch der Klimawandel und die Umweltverschmutzung bereiten in den untersuchten Subgruppen unterschiedlich stark Sorgen. So ist die Befürchtung, dass der Klimawandel und die Umweltverschmutzung die Zukunft negativ beeinflussen wird, bei jungen Frauen und Höhergebildeten weiter verbreitet. Den Klimawandel fürchten zudem Jugendliche, die in einem (eher) urbanen Umfeld wohnen, stärker als Jugendliche, die am Land wohnen.

Diagramm 6: Sorgen bezüglich Umweltverschmutzung und Klimawandel



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

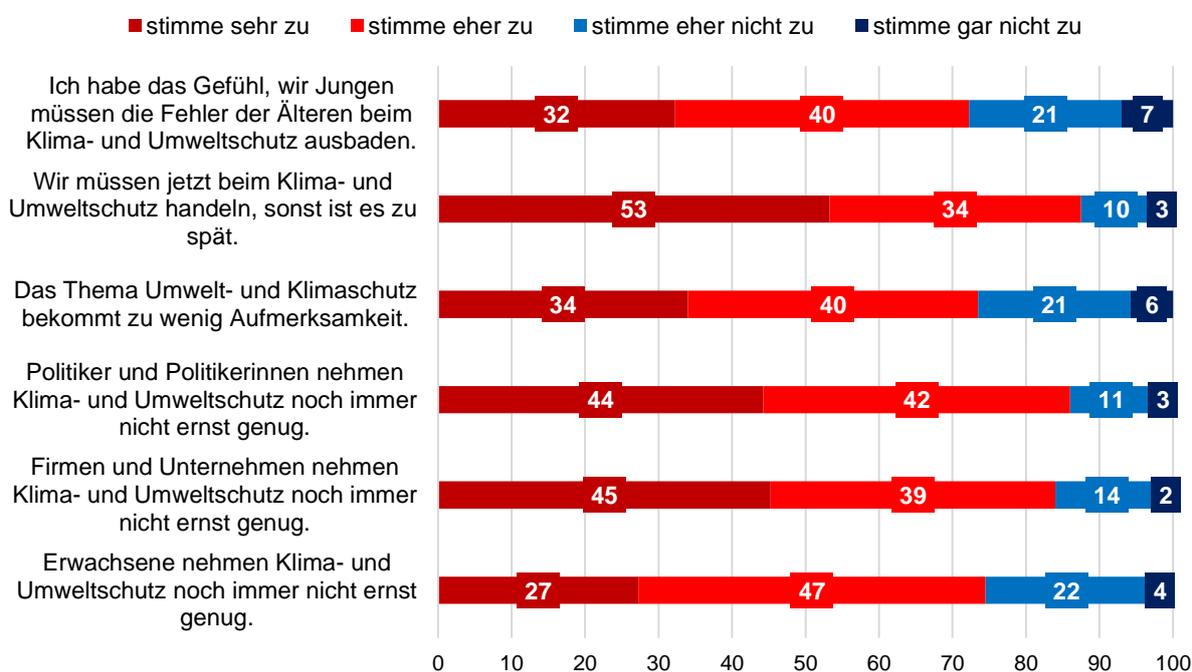
2.2 Verantwortung für Klima- und Umweltschutz

Die jungen Österreicher und Österreicherinnen trauen im Übrigen Erwachsenen allgemein bzw. der Politik im Speziellen nicht zu, ihnen bei ihren Ängsten und Sorgen beizustehen und tragfähige Lösungen für die Zukunft zu finden. Sie sind der Auffassung, dass Erwachsene sowie Politiker und Politikerinnen wenig Ahnung haben, wie es jungen Menschen wirklich geht und was sie für eine gute Zukunft wollen und brauchen. Insbesondere der Politik unterstellen die jungen Menschen, nur mehr ihre eigenen Interessen zu verfolgen und die drängenden Probleme der heutigen Zeit zwar zu diskutieren, entschlossenes Handeln, um diese Probleme zu lösen, fehlt aber aus Sicht der Jugendlichen meist vollkommen.⁶

⁶ vgl. Institut für Jugendkulturforschung: Jugendwertestudie 2019 und Jugendwertestudie 2020

Auch mit ihren Ängsten und Sorgen in Verbindung mit dem Klimawandel und der zunehmenden Umweltverschmutzung fühlen sich die jungen Österreicher und Österreicherinnen von der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft alleine gelassen – das zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Studie deutlich – 72 Prozent der befragten 11- bis 18-Jährigen haben das Gefühl, dass die junge Generation die Fehler der Älteren beim Umwelt- und Klimaschutz ausbaden muss, 88 Prozent sind der Meinung, dass man spätestens jetzt beim Klima- und Umweltschutz handeln müsste, um ihre persönliche Zukunft und die Zukunft der Erde zu retten und 74 Prozent finden, dass das Thema Klima- und Umweltschutz (noch immer) zu wenig Aufmerksamkeit bekommt. Gleichzeitig werfen 86 Prozent der Politik, 84 Prozent Firmen und Unternehmen und 75 Prozent den älteren Generationen vor, Umwelt- und Klimaschutz nicht ernst genug zu nehmen, obwohl man – wie weiter oben schon angeführt – am besten Wege ist, den Planeten zu zerstören (85 Prozent).⁷

Diagramm 7: Zustimmung zu Aussagen zum Thema Verantwortung für Umwelt- und Klimaschutz



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

„Das hat man an Corona gesehen, wenn man will, kriegt man die ganze Menschheit an einem Tag nach Hause und ich denke da könnte man sicher mehr machen mit Hilfe der Politik.“ 15 Jahre, weiblich, densely populated area (cities/urban centres/urban areas)

„Ich denke, dass die Generationen davor, in der Industrialisierung, es nicht besser wussten und auch die Generation meiner Oma hat jetzt nicht viel Schuld, aber die Generation meiner Eltern hätte mehr machen müssen.“ 18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

„Wir richten uns ja nach der Politik, das haben wir in Corona jetzt auch gesehen. Würden die ganzen Unternehmen darauf schauen, dann würde es besser werden.“ 18 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

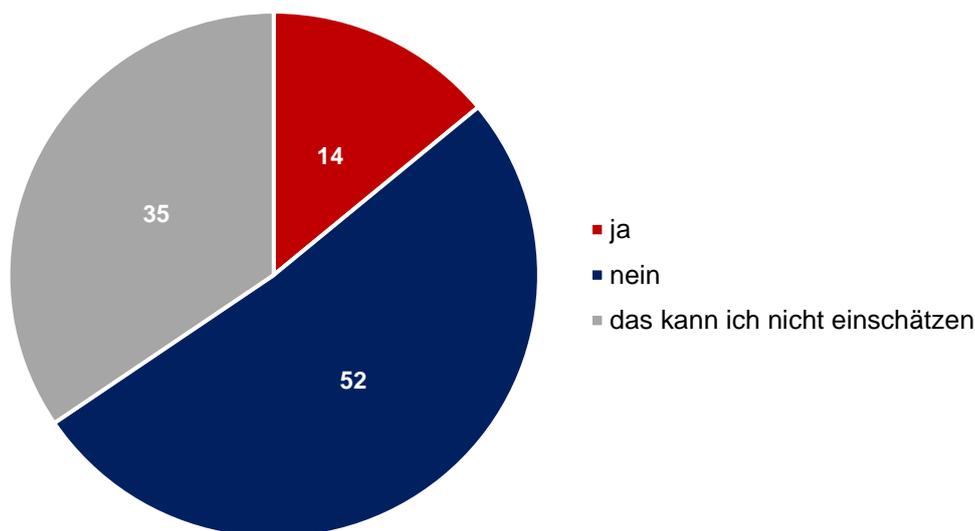
word of relevant mouth

⁷ Top-2-Boxes auf einer 4-stufigen-Skala: stimme sehr bzw. eher zu

Ein besonders schlechtes Zeugnis stellen die jungen Menschen in diesem Zusammenhang auch Österreich aus. Nur 14 Prozent der befragten 11- bis 18-Jährigen sind der Meinung, dass in Österreich bereits genug für den Klima- und Umweltschutz getan wird und 52 Prozent sind dezidiert der Meinung, dass Österreich dafür nicht genug tut.

Diagramm 8: Österreichs Beitrag zu Klima- und Umweltschutz

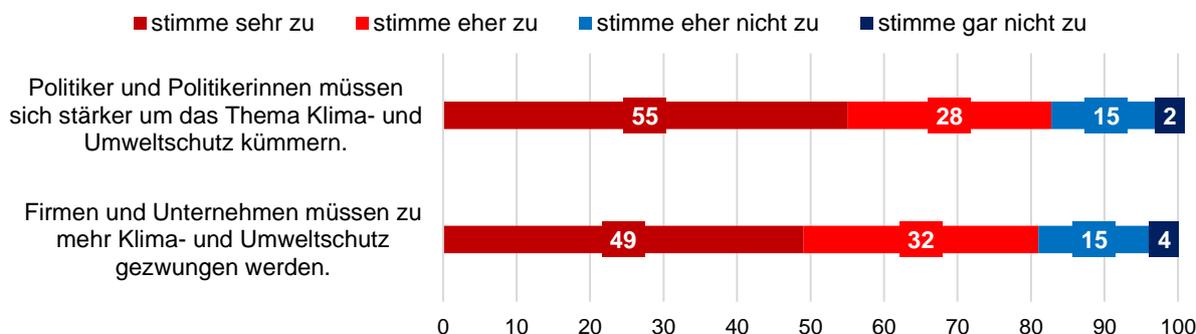
Wird deiner Meinung nach in Österreich bereits genug für den Klima- und Umweltschutz getan?



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

Die eigene Zukunft durch den Klimawandel und Umweltverschmutzung bedroht und aktuell mit wenig Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen ausgestattet, dass diese den großen Problemen unserer Zeit mit tragefähigen Lösungen begegnen, fordert eine deutliche Mehrheit der jungen Österreicher und Österreicherinnen (83 Prozent) von Politikern und Politikerinnen, sich stärker um das Thema Klima- und Umweltschutz zu kümmern und zeigt sich durchaus auch offen für ein radikaleres Vorgehen im Kampf gegen den Klimawandel und beim Einsatz für den Umweltschutz. So können zum Beispiel 8 von 10 11- bis 18-Jährigen der Forderung, Firmen und Unternehmen zu mehr Klima- und Umweltschutz zu zwingen, durchaus etwas abgewinnen.⁸

Diagramm 9: Forderungen an die Politik



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

⁸ Top-2-Boxes auf einer 4-stufigen-Skala: stimme sehr bzw. eher zu

3 Jugend und das Thema Klima- und Umweltschutz

Auch wenn das Thema Klima- und Umweltschutz mit der Corona-Krise im öffentlichen Diskurs an Aufmerksamkeit eingebüßt hat, ist Klima- und Umweltschutz in der Lebenswelt und im Alltag der jungen Österreicher und Österreicherinnen präsent.

„Vorher durch Greta ist das viel mehr zur Sprache gekommen und jetzt hört man in den Nachrichten nur mehr Corona, Corona, Corona.“ 18 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

„Leute in meiner Generation sehen den Klimawandel und wollen auch Veränderung.“ 18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

word of relevant mouth

Fast 70 Prozent sprechen zumindest hin und wieder mit ihren Freunden und Freundinnen über das Thema Klima- und Umweltschutz und zwei von drei Jugendlichen tun dies auch in der Familie. Zudem geben 80 Prozent der befragten Jugendlichen, die noch in Ausbildung sind⁹, an, dass auch in der Schule das Thema Klima- und Umweltschutz zumindest hin und wieder zur Sprache kommt, 62 Prozent von ihnen sind aber auch der Meinung, dass in der Schule noch viel zu wenig darüber gesprochen wird. Bei Jugendlichen, die sich in einer höheren Ausbildung, also einer Ausbildung, die mit Matura abschließt (86 Prozent), befinden, ist es deutlich häufiger der Fall, dass in der Schule über Klima- und Umweltschutz gesprochen wird, als bei Jugendlichen, die sich in einer Ausbildung, die nicht mit der Matura abschließt (74 Prozent), befinden.

3.1 Lebensweltliche Bedeutung von Klima- und Umweltschutz

Dass das Thema Klima- und Umweltschutz nicht nur im Alltag und der Lebenswelt der jungen Österreicher und Österreicherinnen präsent ist, sondern für diese auch ein wichtiges Thema ist, zeigt die vorliegende Studie. 85 Prozent der befragten 11- bis 18-Jährigen geben in der vorliegenden Studie an, dass für sie ganz persönlich Klima- und Umweltschutz sehr bzw. eher wichtig ist und für eine deutliche Mehrheit (80 Prozent) ist zudem allgemein Klimawandel und Klimaschutz ein sehr wichtiges bzw. wichtiges Thema.

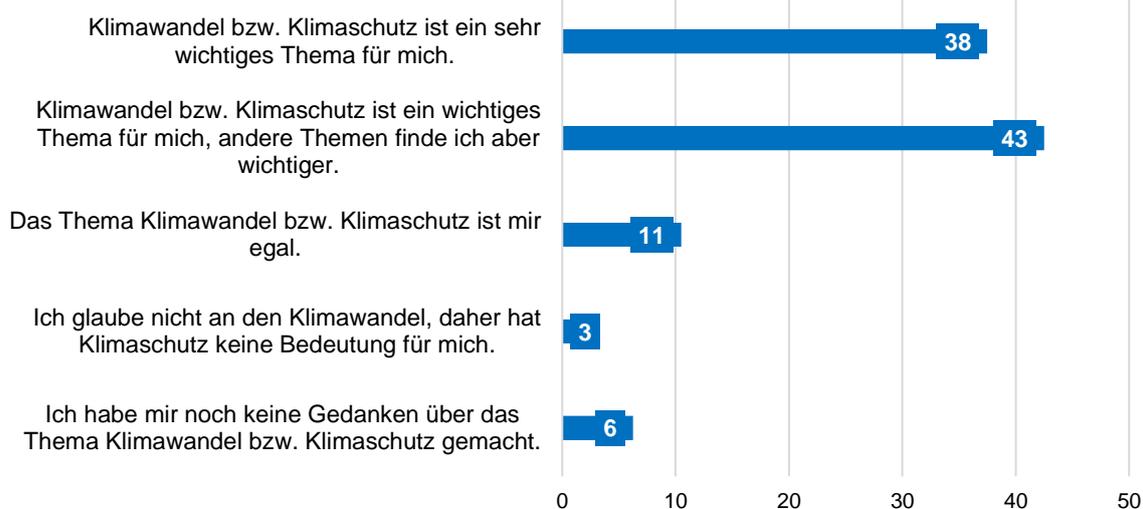
Als dezidierte „Klimawandel-Leugner und Leugnerinnen“ positionieren sich im Übrigen nur eine sehr kleine Minderheit der jungen Menschen. Gerade einmal 3 Prozent der Befragten geben an, dass sie nicht an den Klimawandel glauben und daher Klimaschutz keine Bedeutung für sie hat. Weiteren 11 Prozent ist der Klimaschutz egal und 6 Prozent geben an, dass sie sich noch keine Gedanken über das Thema Klimawandel bzw. Klimaschutz gemacht haben.

„Die meisten meiner Freunde haben zwar unterschiedliche Meinungen, aber alle glauben, dass der Klimawandel existiert.“ 18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

word of relevant mouth

⁹ 354 der 400 befragten 11- bis 18-Jährigen

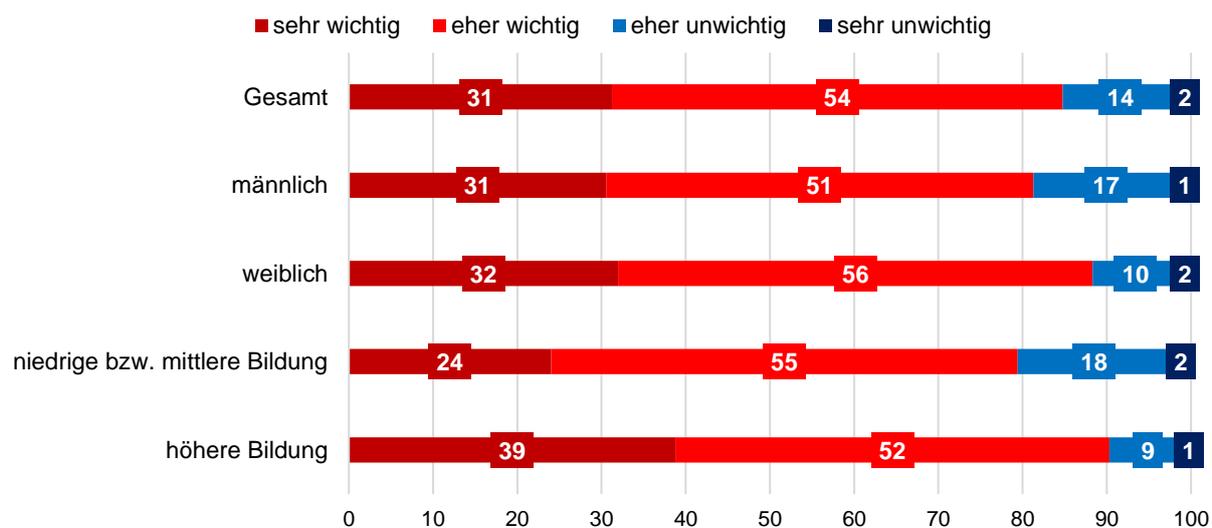
Diagramm 10: Einstellung zum Thema Klimawandel und Klimaschutz (nur eine Nennung möglich)



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

Im Übrigen ist jungen Frauen sowie Höhergebildeten Klima- und Umweltschutz besonders wichtig – in diesen Subgruppen ist das Thema überdurchschnittlich vielen in der vorliegenden Studie Befragten sehr bzw. eher wichtig.

Diagramm 11: Wichtigkeit des Themas Klima- und Umweltschutz



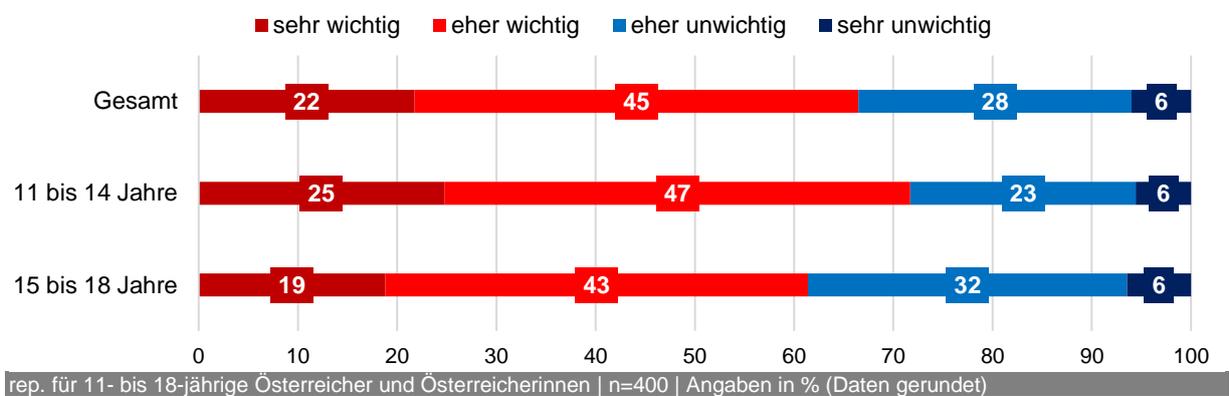
rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

In diesen beiden Subgruppen ist auch das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Klima- und Umweltschutz im sozialen Umfeld deutlich stärker ausgeprägt:

- 70 Prozent der jungen Frauen geben an, dass das Thema Klima- und Umweltschutz ihren Freunden und Freundinnen sehr bzw. eher wichtig ist, bei den jungen Männer beträgt dieser Wert nur 61 Prozent.
- 77 Prozent der jungen Befragten mit höherer Bildung geben an, dass das Thema Klima- und Umweltschutz ihren Freunden und Freundinnen sehr bzw. eher wichtig ist, bei den Befragten mit niedriger bzw. mittlerer Bildung tun dies nur 54 Prozent.
- Bei den Höhergebildeten (72 Prozent) ist Klima- und Umweltschutz zudem in der Familie häufiger sehr bzw. eher wichtig als bei Jugendlichen mit niedriger bzw. mittlerer Bildung (61 Prozent).

Interessant ist im Zusammenhang mit der Wichtigkeit von Klima- und Umweltschutz in der Familie zudem, dass bei den jüngeren Befragten (11 bis 14 Jahre) dem Thema in der Familie eine höhere Bedeutung zukommt als bei den älteren Befragten (15 bis 18 Jahre).

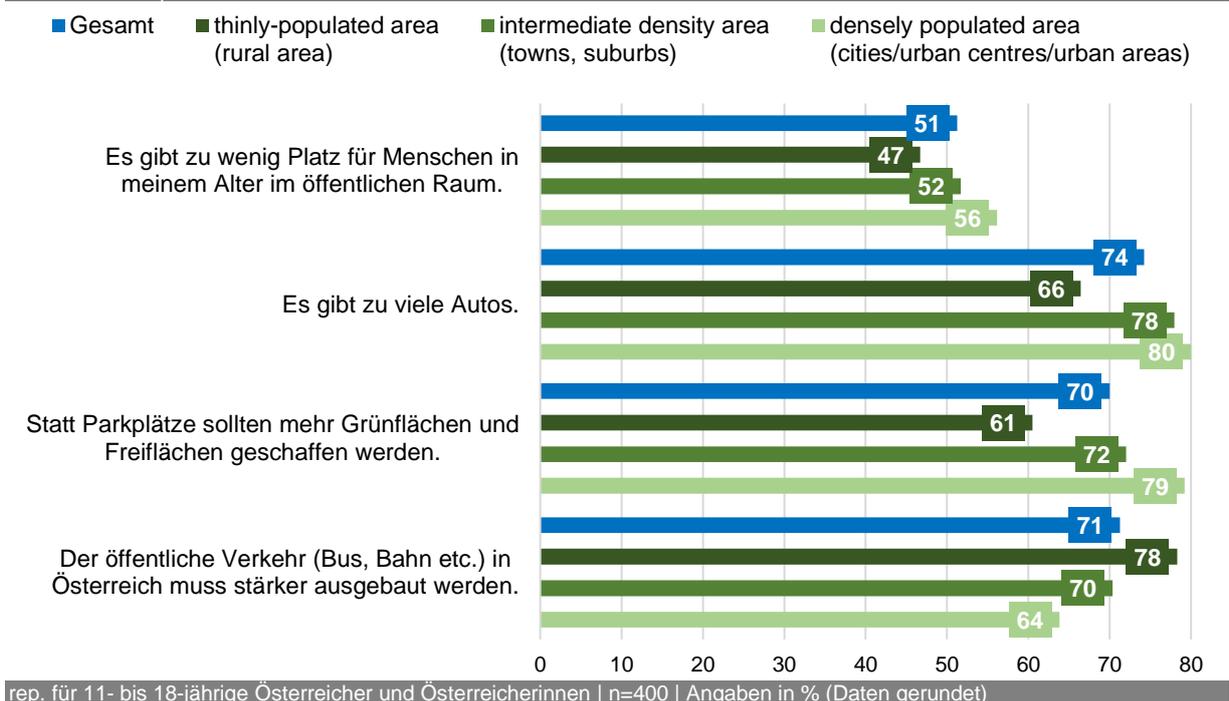
Diagramm 12: Wichtigkeit des Themas Klima- und Umweltschutz in der Familie



Die lebensweltliche Bedeutung von Klima- und Umweltschutz zeigt sich zudem darin, dass sich die jungen Österreicher und Österreicherinnen weniger Autos, besseren öffentlichen Verkehr und eine grünere Umgebung mit mehr Platz für junge Menschen wünschen. 51 Prozent der jungen Befragten sagen, es gibt zu wenig Platz für Menschen in ihrem Alter, 74 Prozent sind der Meinung, dass es zu viele Autos gibt, 70 Prozent wünschen sich mehr Grün- und Freiflächen statt Parkplätze und für 71 Prozent sollte der öffentliche Verkehr stärker ausgebaut werden.

Besonders stark ausgeprägt ist das Bedürfnis nach mehr Grün- und Freiflächen bei Jugendlichen, die in einem urbanen Umfeld wohnen. Bei ihnen ist auch der Wunsch nach einer Reduktion von Autoverkehr und Parkplätzen überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Jugendliche, die am Land wohnen, sehen hingegen stärker Handlungsbedarf beim Ausbau des öffentlichen Verkehrs.

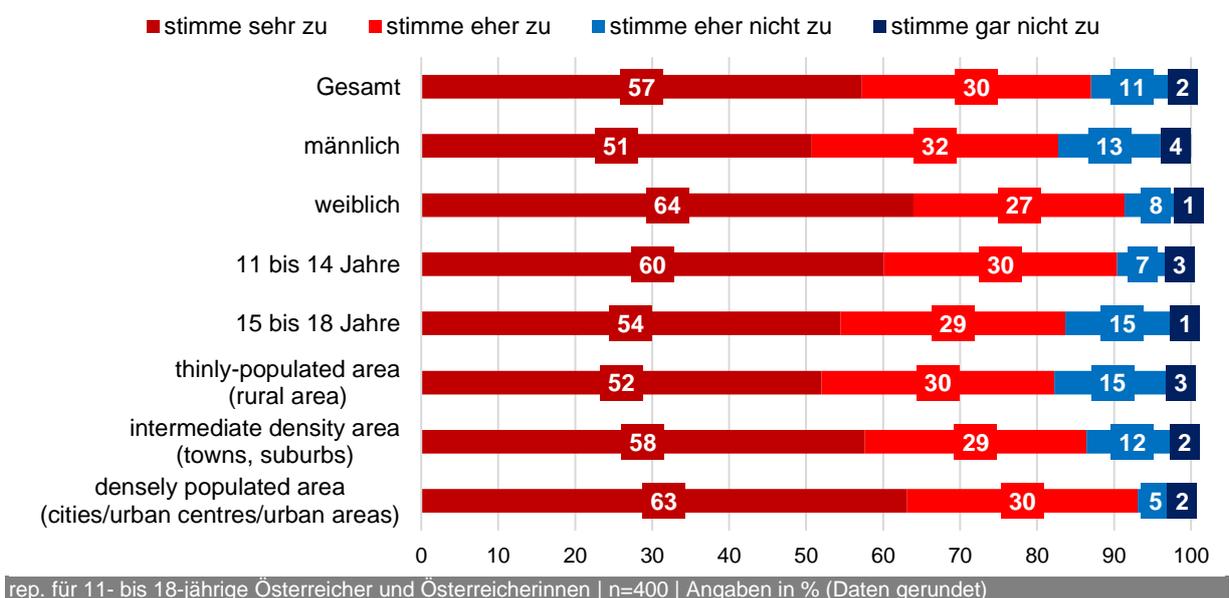
Diagramm 13: Aussagen zum Thema Veränderungen im Lebensumfeld (Top-2-Boxes: stimme sehr bzw. eher zu)



3.2 Persönliche Verantwortung für Klima- und Umweltschutz

Wie im vorherigen Kapiteln ausgeführt ist Klima- und Umweltschutz für die jungen Menschen in Österreich vor allem deshalb so ein wichtiges Thema, da sie durch den Klimawandel und die zunehmende Umweltverschmutzung ihre Zukunft gefährdet sehen. Und auch wenn sie für den Klima- und Umweltschutz zuvorderst Politik und Wirtschaft die Verantwortung zuschreiben – das zeigen unter anderem auch die Ergebnisse der Einzelinterviews – ist eine deutliche Mehrheit (87 Prozent) auch der Meinung, dass jede bzw. jeder selbst zum Umwelt- und Klimaschutz etwas beitragen kann.¹⁰ Besonders stark dieser Meinung sind junge Frauen, 11- bis 14-Jährige und Jugendliche aus einem großstädtischen Umfeld. In diesen Subgruppen vertreten überdurchschnittlich viele Jugendliche diese Meinung.

Diagramm 14: Zustimmung zur Aussage „Jeder/Jede selbst kann zum Umwelt- und Klimaschutz etwas beitragen.“



„Ich denke es ist viel Handlungsbedarf in der Politik. So einzeln ist der Spielraum klein.“
18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

word of relevant mouth

Dass es aus Sicht der Befragten zudem nicht nur bei Erwachsenen sowie in Politik und Wirtschaft mehr Bewusstsein für Klima- und Umweltschutz braucht, deutet sich unter anderem dadurch an, dass 66 Prozent der Meinung sind, dass auch Leute in ihrem Alter das Thema Klima- und Umweltschutz noch nicht ernst genug nehmen.¹¹ Ein Eindruck der sich auch mit den Ergebnissen der Einzelinterviews deckt.

„Alle müssen was machen. Es kann nicht sein, dass wir alle nichts machen.“ 15 Jahre, weiblich, densely populated area (cities/urban centres/urban areas)

„Wenn jeder ein bisschen darauf schauen würde, dann würde das vielleicht nicht so eskalieren.“ 18 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

¹⁰ Top-2-Boxes auf einer 4-stufigen-Skala: stimme sehr bzw. eher zu

¹¹ Top-2-Boxes auf einer 4-stufigen-Skala: stimme sehr bzw. eher zu

„Meistens sind die Leute, die ich sehe, die ihren Müll in die Umwelt werfen, eh irgendwelche Jugendlichen oder so.“ 14 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

word of relevant mouth

3.3 Engagement für Klima- und Umweltschutz

Geht es um das Thema Klima- und Umweltschutz und Engagement, dann kommt man an der „Friday for Future“-Bewegung nicht vorbei. Die ausgeprägte Angst vor dem Klimawandel und die Wut über die Umwelt- und Klimaschutzversäumnisse der älteren Generationen, der Politik sowie der Wirtschaft sind zweifelsohne zentrale Treiber für den Erfolg von „Fridays for Future“ und die Bewegung genießt bei den jungen Österreichern und Österreicherinnen hohe Sympathiewerte – zwei von drei Befragten, die „Fridays for Future“ kennen (89 Prozent) ist die Bewegung sympathisch¹². Fast die Hälfte der 11- bis 18-Jährigen haben auch schon zumindest einmal an einer Veranstaltung der „Fridays for Future“-Bewegung teilgenommen, um für mehr Klima- und Umweltschutz zu demonstrieren.

„Ich finde es eine sehr gute Bewegung, ich hab daran eigentlich nichts auszusetzen und ich glaube, sie kann was bewirken.“ 12 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

Und auch sonst zeigen die jungen Österreicher und Österreicherinnen durchaus Bereitschaft, selbst etwas für den Klima- und Umweltschutz zu tun – nur 7 Prozent können sich gar nicht vorstellen, sich für den Klima- und/oder Umweltschutz einzusetzen –, fühlen sich aber teilweise unzureichend über die Möglichkeiten, wie man selbst etwas zum Klima- und Umweltschutz beitragen kann, informiert (57 Prozent). 72 Prozent würden daher auch gerne mehr über das Thema Klima- und Umweltschutz erfahren.¹³

Österreichs Jugend bemängelt zudem, dass oft der eigene Geldbeutel – vor allem wenn es darum geht, ökologisch konsumieren zu können – über die Möglichkeit klima- und umweltschützend zu agieren entscheidet (67 Prozent). Und 62 Prozent sagen auch, dass in der Schule noch zu wenig über Klima- und Umweltschutz gesprochen wird und 56 Prozent sind der Meinung, dass in ihren Familien noch zu wenig für Klima- und Umweltschutz getan wird.¹⁴

„Da könnte man auch aktiv etwas dagegen tun, und ich finde, der Mensch sollte da schon mal anfangen etwas zu unternehmen. Man könnte zum Beispiel kürzere Strecken mit dem Rad fahren, seinen Müll nicht einfach so wegwerfen oder so.“ 14 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

„Umweltfreundliche Sachen sind aber doch schon teurer.“ 12 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

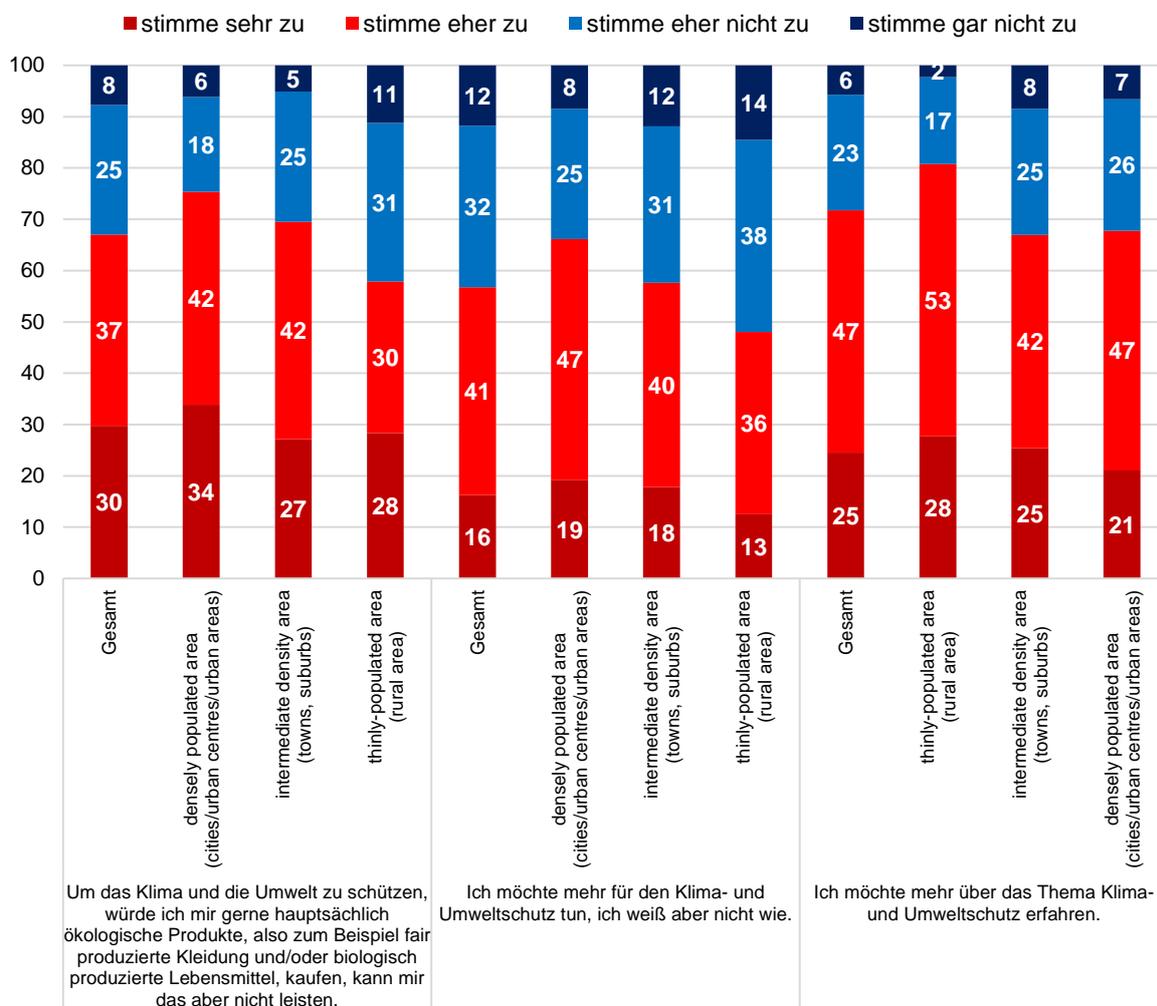
¹² Top-2-Boxes auf einer 4-stufigen-Skala: sehr bzw. eher sympathisch

¹³ Top-2-Boxes auf einer 4-stufigen-Skala: stimme sehr bzw. eher zu

¹⁴ Top-2-Boxes auf einer 4-stufigen-Skala: stimme sehr bzw. eher zu

Interessant ist zudem, dass Jugendliche aus einem eher urbanen Umfeld, deutlich häufiger der Meinung sind, dass sie zu wenig Informationen haben, wie sie etwas zum Klima- und Umweltschutz beitragen können, sich häufiger wünschen mehr Informationen über das Thema Klima- und Umweltschutz zu bekommen und auch häufiger der Meinung sind, dass Möglichkeiten, klima- und umweltschützend zu agieren, vom eigenen Geldbeutel abhängt.

Diagramm 15: Zugang zum Thema Klima und Umweltschutz nach Wohnregion

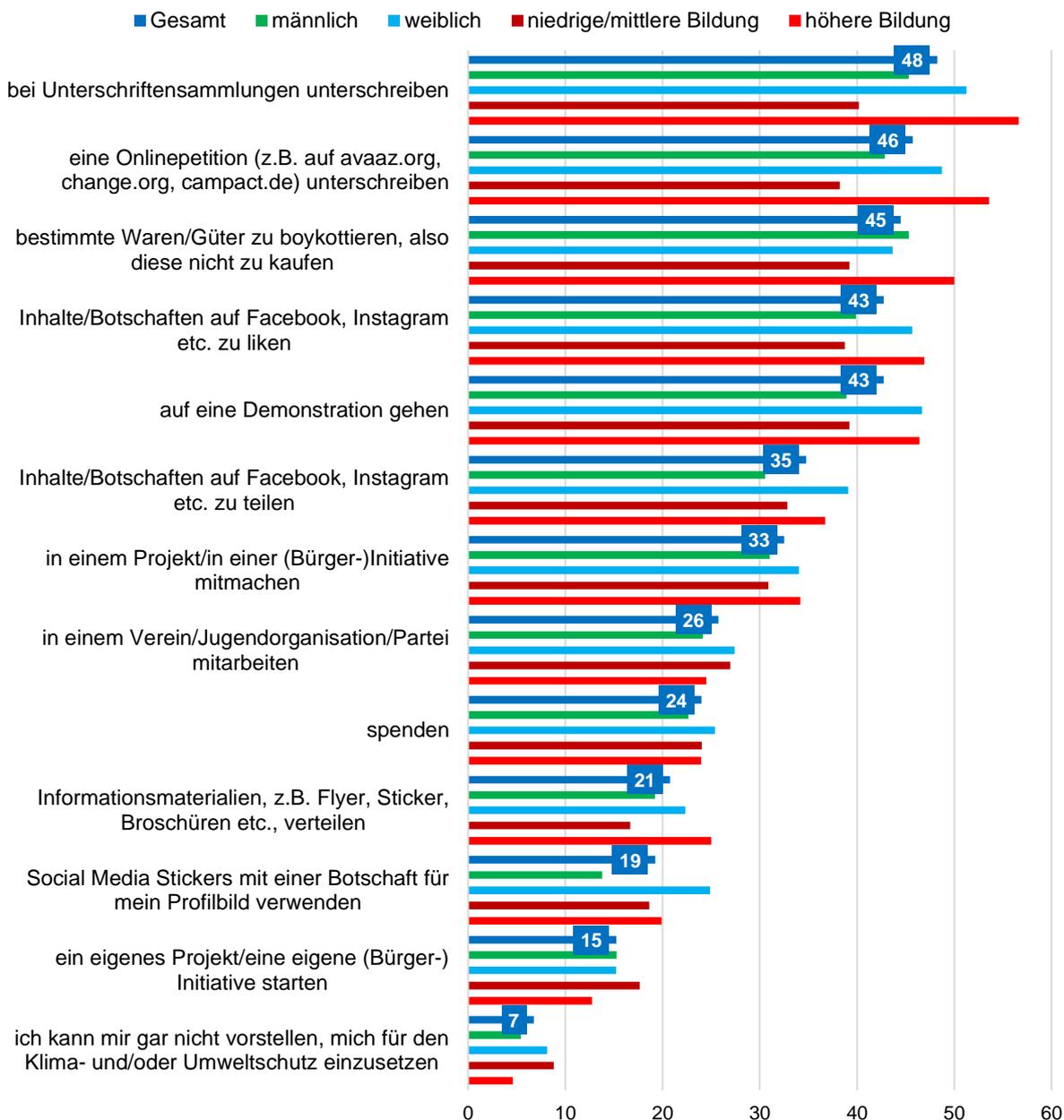


rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

Bei den Dingen, die sich die jungen Österreicher und Österreicherinnen vorstellen können zu machen, um sich für den Klima- und/oder Umweltschutz einzusetzen, dominieren eher Engagementformen zu ad-hoc-Beteiligung, Formen also, die einen hohen Grad an Flexibilität und Offenheit im Zugang bieten sowie einen eher geringen Zeit- und Ressourcenaufwand erfordern: Knapp jede bzw. jeder zweite befragte 11- bis 18-Jährige kann sich vorstellen, bei einer Unterschriftensammlung oder einer Onlinepetition zu unterschreiben, 45 Prozent bestimmte Waren oder Güter zu boykottieren, 43 Prozent auf eine Demonstration zu gehen und Inhalte und Botschaften auf Facebook, Instagram etc. zu liken. Die Bereitschaft zu Engagementformen, die eine stärkere persönliche Positionierung, einen höheren Zeit- und Ressourcenaufwand und/oder einen hohen Grad an Organisationsbindung und Beteiligung voraussetzen, ist deutlich geringer ausgeprägt.

Alles in allem zeigen Jugendliche und junge Erwachsene mit höherer Bildung als Jugendliche mit niedriger bzw. mittlerer Bildung und junge Frauen als junge Männer eine höhere Bereitschaft, sich in mehreren unterschiedlichen Engagementformen für den Klima- und Umweltschutz einzusetzen. Bei jenen, die sich gar nicht vorstellen können, sich für den Klima- und/oder Umweltschutz einzusetzen, gibt es jedoch keine statistisch signifikanten Unterschiede im Vergleich der Subgruppen.

Diagramm 16: Bevorzugte Engagementformen im Bereich Klima- und Umweltschutz nach Subgruppen



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

3.4 Klima- und umweltfreundliches Verhalten im Alltag

Und wie sieht es im Alltag der Jugendlichen bezüglich klima- und umweltfreundlichen Verhaltens aus? Hier dominieren vor allem niederschwellige Maßnahmen im Repertoire der klima- und umweltfreundlichen Verhaltensweisen. So wird zum Beispiel bei den Jugendlichen zu Hause am ehesten noch darauf geachtet, „wiederverwendbare Sackerl/Tüten statt

Plastiksackerl/- tüten zu verwenden“ (bei 54 Prozent der befragten 11- bis 18-Jährigen wird zu Hause darauf sehr stark darauf geachtet¹⁵) oder „den Müll zu trennen“ (52 Prozent).

Deutlich weniger Bereitschaft klima- und umweltschonend zu handeln wird in den Bereichen (Alltags-)Konsum, Energiesparen, Müllvermeidung und Mobilität gezeigt.

Diagramm 17: Klima- und umweltfreundliches Verhalten im Haushalt (Top-Box: darauf wird sehr stark geachtet)



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

Bei vielen dieser klima- und umweltfreundlichen Alltagsmaßnahmen zeigen sich die jungen Österreicher und Österreicherinnen aber deutlich sensibler als es das Verhalten im häuslichen Umfeld vermuten lässt. So ist es zum Beispiel 43 Prozent sehr wichtig „nicht ständig neue Sachen zu kaufen, wenn die alten noch funktionieren“, zu Hause wird aber nur bei 36 Prozent darauf sehr stark geachtet. Auch bei weiteren Verhaltensweisen im Bereich (Alltags-)Konsum wie „Plastik-“, (37 zu 24 Prozent) und „Müllvermeidung“ (37 zu 26 Prozent), „Einkauf von regionalen und saisonalen Lebensmitteln“ (36 zu 27 Prozent) bzw. „Bioprodukten“ (30 zu 24 Prozent), „kein Fast Food oder Lieferessen oder Coffee-to-go zu konsumieren“ (28 zu 21 Prozent) und „wenig(er) Fleisch zu essen“ (28 zu 21 Prozent) zeigen die jungen eine höhere Bereitschaft als ihr häusliches Umfeld. Ähnliches zeigt sich auch im Bereich Mobilität. So

¹⁵ Top-Box auf einer 4-stufigen-Skala: sehr stark

bemühen sich die jungen Menschen stärker „weniger mit dem Auto zu fahren“ (32 Prozent zu 23 Prozent), „statt mit dem Flieger mit den Zug in den Urlaub zu fahren“ (26 zu 22 Prozent) und „statt mit dem Auto mit dem Zug in den Urlaub zu fahren“ (26 zu 16 Prozent).

„Wenn nicht alles einzeln verpackt wäre, dann würde sich schon was ändern. Auch vor allem in den Städten nicht mehr so viel mit dem Auto zu fahren.“ 18 Jahre, weiblich, thinly-populated area (rural area)

word of relevant mouth

Diagramm 18: Klima- und umweltfreundliches Verhalten bei den Jugendlichen selbst (*Top-Box: ist sehr wichtig*)



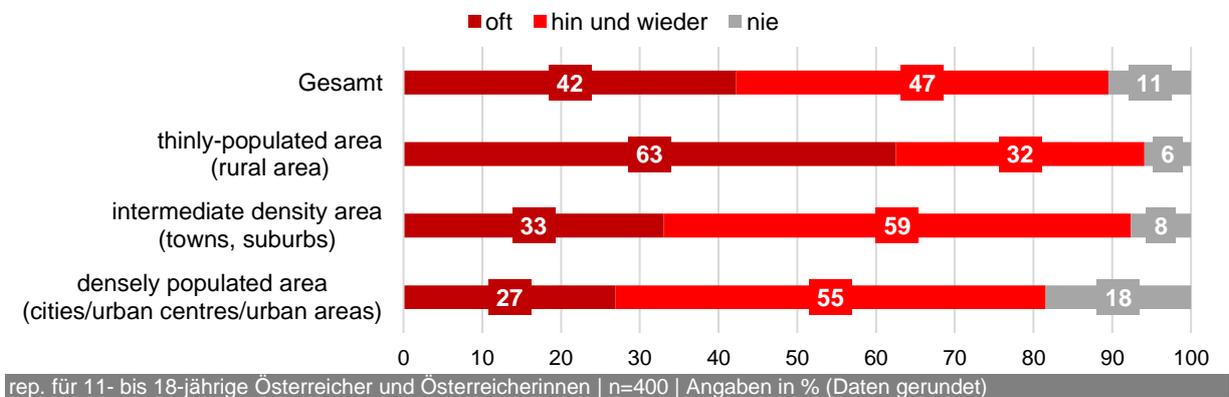
rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

3.5 Mobilität und klima- und umweltfreundliches Verhalten

Apropos Mobilität im Zusammenhang mit Klima- und Umweltschutz, hier zeigt sich, dass die Möglichkeit zu klima- und umweltfreundlichem Verhalten oft auch mit der Wohnumgebung zusammenhängt. Gerade der Verzicht auf das Auto und eine starke Nutzung klima- und umweltfreundlicherer öffentlicher Verkehrsmittel sind aufgrund der Angebotssituation für Jugendliche, die in einem urbanen Umfeld wohnen deutlich einfacher als für Jugendliche, die am Land wohnen. Denn insbesondere am Land, das zeigen die qualitativen und quantitativen Ergebnisse der vorliegenden Studie deutlich, ist es für die Jugendlichen im Alltag schwerer, allgemein und somit auch für den Klima- und Umweltschutz auf das Auto zu verzichten. Sie

und ihre Familien sind stärker auf das Auto als Fortbewegungsmittel angewiesen und öffentliche Verkehrsmittel stellen oft keine adäquate Alternative dar. Sie greifen daher auch deutlich häufiger auf das Auto als Fortbewegungsmittel zurück als dies Jugendliche tun, die in einem urbanen Umfeld leben.

Diagramm 19: Nutzung Auto/PKW (als Fahrer/in und/oder Mitfahrer/in) nach Wohnregion



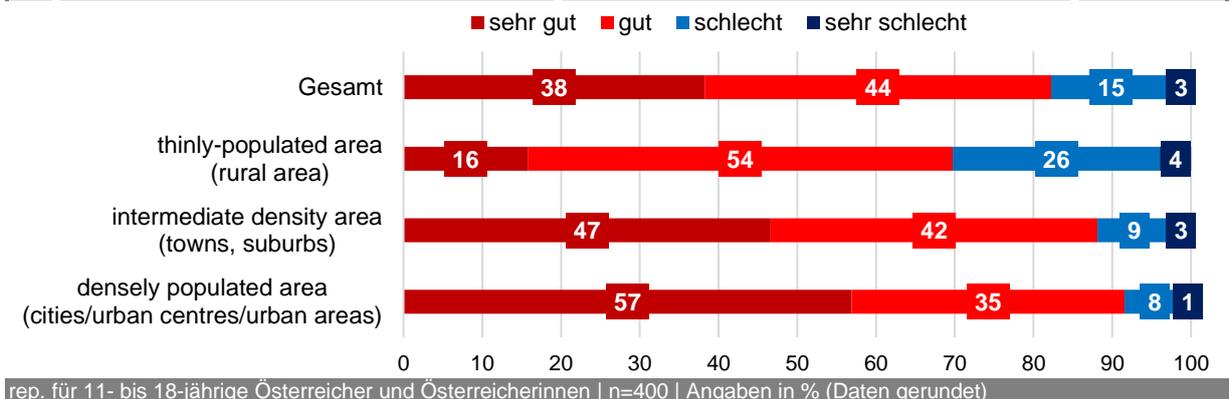
„Ich muss 10 Kilometer zum nächsten Supermarkt fahren. Ich will einfach mal aus meiner Wohnung rausgehen und dann an der nächsten Ecke einkaufen gehen können.“ 18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

„Also ich hab eine Jahresschulkarte, und nutze gern öffentliche Verkehrsmittel.“ 12 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

Zwar nutzen auch Jugendliche, die am Land wohnen, öffentliche Verkehrsmittel, aber da die Anbindung oft schlecht ist und die Warte- und Fahrtzeiten oft sehr lange sind, zeigen sie sich deutlich unzufriedener mit dem öffentlichen Verkehr als Jugendliche aus einer urbaneren Wohnumgebung und weichen für kürzere Strecken auf das Fahrrad aus bzw. gehen zu Fuß oder fahren mit dem Auto bzw. werden von den Eltern gefahren.

Diagramm 20: Zufriedenheit mit der Anbindung an den öffentlichen Verkehr nach Wohnregion



„Manche Strecken muss man halt einfach mit dem Auto fahren – wenn der Bus zum Beispiel zwei Stunden fährt, und man mit dem Auto eine halbe Stunde braucht. Aber es gibt auch viele kürzere Strecken, wo man mit dem Rad fahren kann.“ 14 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

word of relevant mouth

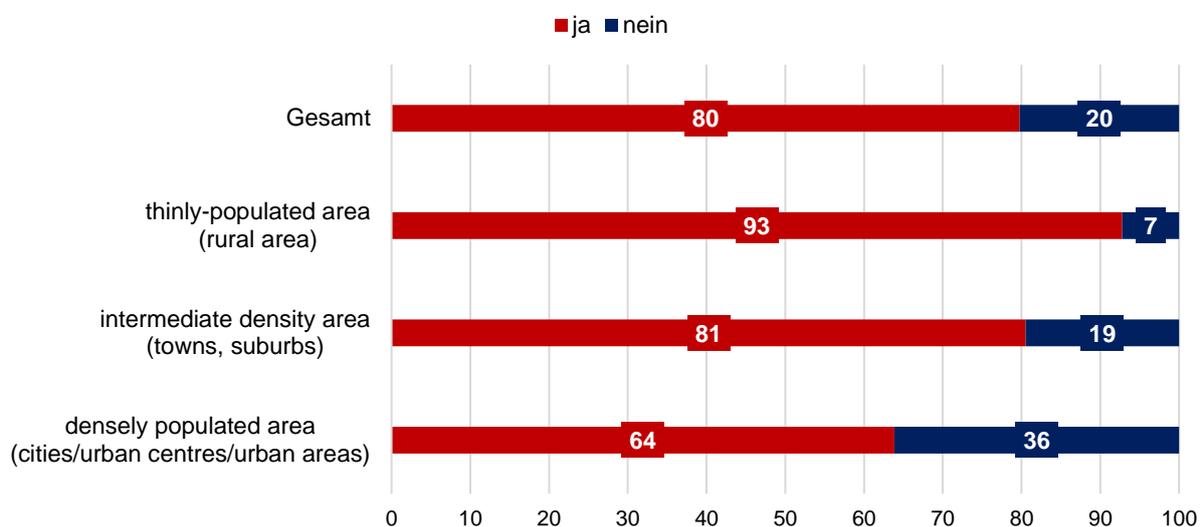
„Ich würde gerne öffentliche Verkehrsmittel benutzen, aber am Land bin ich gezwungen mit dem Auto zu fahren.“ 18 Jahre, männlich, thinly-populated area (rural area)

„Bei uns geht es einfach nicht anders. Also wenn es zum Beispiel eine Straßenbahn geben würde, würde ich es schon einsehen, dass man weniger mit dem Auto fährt, aber am Land geht das echt nicht anders.“ 18 Jahre, weiblich, intermediate density area (towns, suburbs)

word of relevant mouth

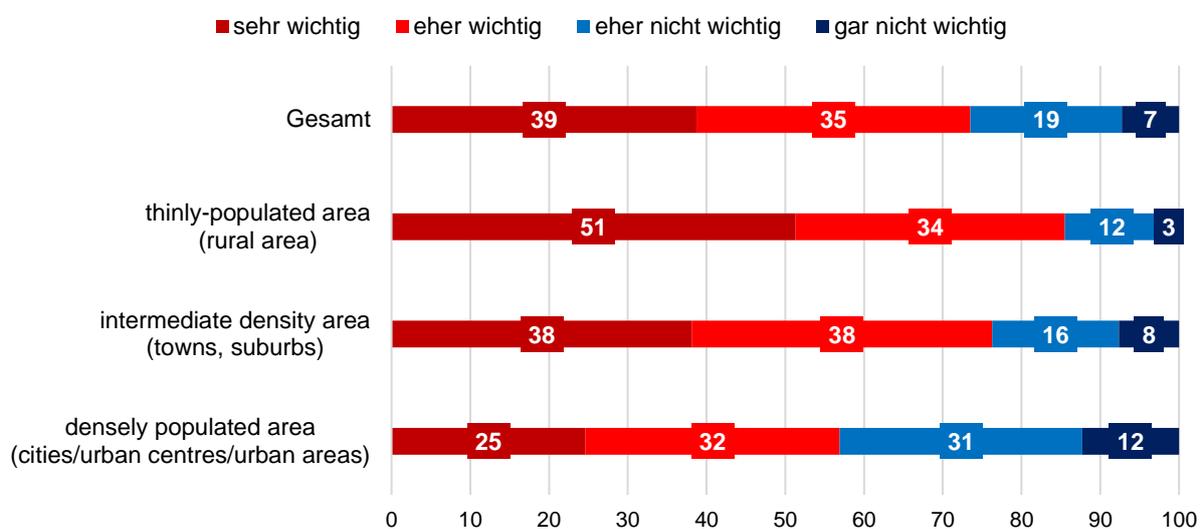
In diesem Zusammenhang mag es dann auch wenig verwundern, dass im Umfeld der Jugendlichen, die am Land wohnen, deutlich mehr Personen ein Auto besitzen als das bei Jugendlichen, die in einer urbaneren Wohnumgebung leben, der Fall ist und dass dem Auto von erstgenannter Gruppe eine höhere lebensweltliche Relevanz beigemessen wird. Die Jugend am Land steht zudem dem Auto als Fortbewegungsmittel deutlich weniger kritisch gegenüber als die urbane Jugend.

Diagramm 21: Autobesitz im Haushalt nach Wohnregion



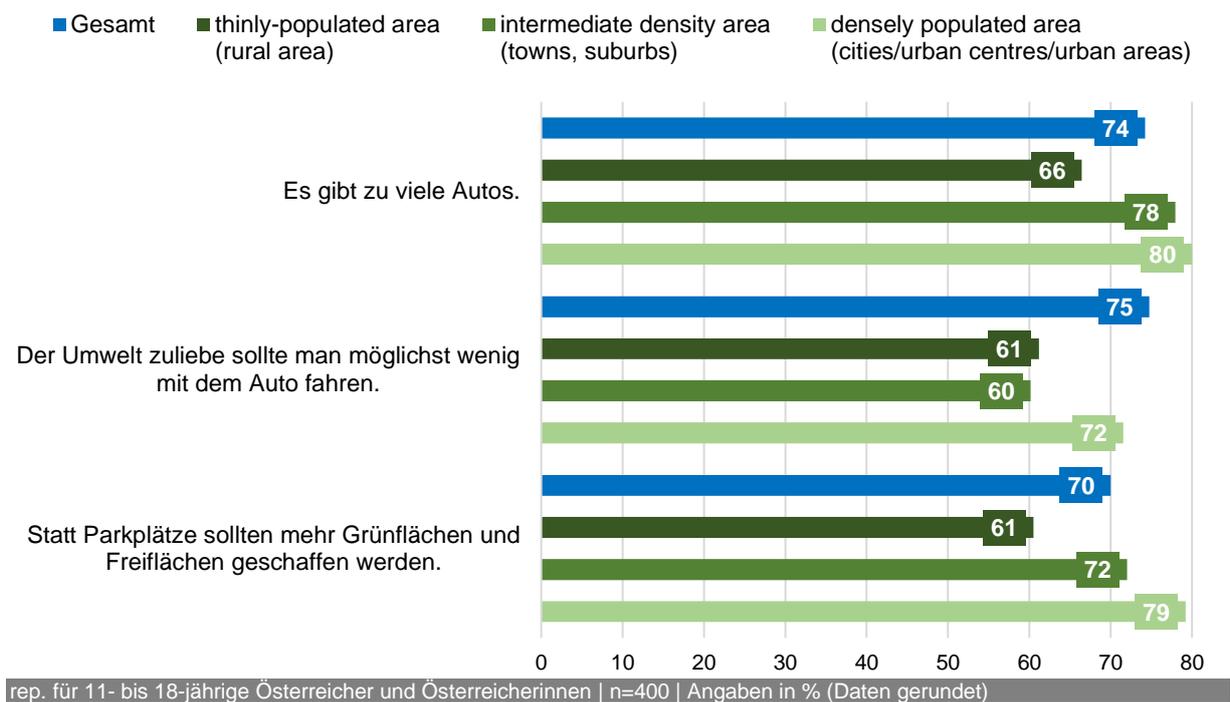
rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

Diagramm 22: Wichtigkeit (einmal) ein eigenes Auto zu besitzen im Haushalt nach Wohnregion



rep. für 11- bis 18-jährige Österreicher und Österreicherinnen | n=400 | Angaben in % (Daten gerundet)

Diagramm 23: Aussagen zum Thema Autonutzung nach Wohnregion (Top-2-Boxes: *stimme sehr bzw. eher zu*)



4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Gesellschaft vermag den jungen Österreichern und Österreicherinnen immer weniger ein adäquates soziales Aufstiegsversprechen zu bieten. Die jungen Menschen sehen ihre persönliche Zukunft und ihre Wunschbiografie, die für den Großteil aus einem stabilen und sicheren Leben in der Mitte der Gesellschaft besteht, durch verschiedene, als negativ wahrgenommene gesellschaftliche Entwicklungen und durch diverse globale Bedrohungen, denen man als Individuum machtlos gegenüber steht, zunehmend gefährdet. Eine besondere Rolle kommen in dieser die Zukunft betreffende Sorgenstruktur dem Klimawandel und der Umweltverschmutzung zu. Dem Großteil der österreichischen Jugendlichen machen Klimawandel und Umweltverschmutzung große Angst und sorgen gemeinsam mit anderen Gründen für ein zunehmend dystopisches Zukunftsbild.

Mit ihren Ängsten und Sorgen in Verbindung mit dem Klimawandel und der Umweltverschmutzung fühlen sich die jungen Menschen von der Gesellschaft, den Erwachsenen, der Politik und der Wirtschaft weitestgehend allein gelassen. Nur die wenigsten trauen der Gesellschaft im Allgemeinen und der Politik im Speziellen zu, ihnen bei ihren Ängsten und Sorgen beizustehen und tragfähige Lösungen für die Zukunft zu finden.

Wie in vielen anderen Bereichen sind sie auch beim Thema Klima- und Umweltschutz der Auffassung, dass die Erwachsenenwelt wenig Ahnung davon hat, wie es den jungen Menschen damit wirklich geht, was sie für Einstellungen und Meinungen dazu haben und welche Maßnahmen und Voraussetzungen sie sich für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft auf der Erde wünschen. Insbesondere Politikern und Politikerinnen wird unterstellt, nur mehr ihre eigenen Interessen zu verfolgen und die drängenden Probleme der heutigen Zeit – zu denen sie selbst den Klimawandel und Umweltverschmutzung eindeutig zählen – zwar zu diskutieren, entschlossenes Handeln, um diese Probleme zu lösen, fehlt aber aus ihrer Sicht meist vollkommen.

Die eigene Zukunft durch Klimawandel und Umweltverschmutzung bedroht und aktuell mit wenig Vertrauen ausgestattet, dass gesellschaftliche Institutionen diesen Problemen mit tragfähigen Lösungen entgegentreten, fordern die jungen Österreicher und Österreicherinnen von der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft, sich stärker um Klima- und Umweltschutz zu kümmern, diesen wesentlich ernster zu nehmen und die notwendigen Maßnahmen, die den heute jungen Menschen eine lebenswerte Zukunft absichern, zu setzen. Unabhängig davon, sind die jungen Österreicher und Österreicherinnen aber auch der Meinung, dass jede bzw. jeder selbst mit ihrem bzw. seinem Einkaufs-, Mobilitäts- und Energiesparverhalten zum Umwelt- und Klimaschutz und somit zu einer lebenswerten Zukunft beitragen kann und das daher auch tun sollte.

Im direkten sozialen Umfeld der jungen Österreicher und Österreicherinnen und bei ihnen selbst dominieren im Repertoire der klima- und umweltfreundlichen Verhaltensweisen vor allem niederschwellige Maßnahmen, wie zum Beispiel möglichst auf die Nutzung von Plastiksackerl zu verzichten oder den Müll zu trennen. Schwieriger ist für die Jugendlichen jedoch, klima- und umweltschonend zu handeln, je stärker dieses Handeln die lebensweltlich hochgradig bedeutsamen Bereiche Konsum, Mobilität oder Reisen einzuschränken droht.

Hierzu sei aber dezidiert angemerkt, dass gerade für ein klima- und umweltschonendes Konsum- und Einkaufsverhalten oft auch das nötige „Kleingeld“ vorhanden sein muss. Gerade regionale Lebensmittel, Bio-Lebensmittel oder fair produzierte Kleidungsstücke und andere Produkte sind oft teurer als vergleichbare Produkte, dadurch werden diese Produkte aber gerade für junge Menschen oft unerschwinglich. Und auch im Bereich Mobilität gibt es diverse Barrieren für ein möglichst klima- und umweltfreundliches Verhalten, vor allem auf Basis der Wohnumgebung. Denn für eine möglichst klima- und unfreundliche Art und Weise der Fortbewegung sind gewisse infrastrukturelle Voraussetzungen unabdingbar, Voraussetzungen, die gerade am Land oft nicht gegeben sind. Da wird es dann zum Beispiel schwer vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.

Dass in manchen Bereichen der Zugang zu klima- und umweltverträglichen Verhaltensweisen an die eigene bzw. familiäre wirtschaftliche Lage und/oder an die Wohnsituation und Wohnumgebung geknüpft sind, bemängeln auch die jungen Österreicher und Österreicherinnen stark.

Allgemein, das sei hier aber noch einmal explizit angemerkt, zeigen die jungen Österreicher und Österreicherinnen eine hohe Bereitschaft, selbst etwas für den Klima- und Umweltschutz zu tun, fühlen sich aber teilweise unzureichend über Möglichkeiten informiert, wie man selbst etwas beitragen kann. Nur eine sehr kleine Minderheit kann sich gar nicht vorstellen, sich für den Klima- und Umweltschutz einzusetzen. Bei den Dingen, die sich die jungen Österreicher und Österreicherinnen vorstellen können, um sich selbst für den Klima- und Umweltschutz einzusetzen, erfreuen sich vor allem Engagementformen, die einen hohen Grad an Flexibilität und Offenheit im Zugang bieten sowie einen eher geringen Zeit- und Ressourcenaufwand erfordern hoher Beliebtheit: bei einer Unterschriftensammlung oder einer Onlinepetition zu unterschreiben, bestimmte Waren oder Güter zu boykottieren, auf Demonstrationen gehen oder Inhalte und Botschaften in sozialen Medien zu liken stehen ganz oben auf der Liste der beliebtesten Engagementformen.

Das Thema Klima- und Umweltschutz ist den jungen Österreichern und Österreicherinnen wichtig und stark mit den persönlichen Zukunftsaussichten und Zukunftsmöglichkeiten verknüpft. Dezidierte „Klimawandel-Leugner und -Leugnerinnen“ findet man unter Österreichs Jugend kaum, ganz im Gegenteil sind der Klimawandel, die Umweltverschmutzung oder der Klima- und Umweltschutz bei den meisten jungen Österreichern und Österreicherinnen präsenste Themen in der Lebenswelt und im Alltag. Die meisten Jugendlichen machen sich viele Gedanken über diese Themen und auch im Freundes- und Freundinnenkreis, in der Familie sowie in der Schule – insbesondere in höheren Schulformen – wird darüber gesprochen. Dennoch sind die Jugendlichen der Meinung, dass man noch viel mehr über das Thema sprechen muss.

Und zum Abschluss: Österreich stellen die jungen Menschen ein schlechtes Zeugnis im Zusammenhang mit Klima- und Umweltschutz aus. Nur ein kleiner Teil unter ihnen ist der Meinung, dass in Österreich bereits genug für den Klima- und Umweltschutz getan wird.

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Demographische Merkmale der Stichprobe / Breaks.....	3
Tabelle 2: Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Einzelinterviews.....	4
Diagramm 1: Sorgenstruktur der jungen Österreicher und Österreicherinnen	5
Diagramm 2: Sicht auf die persönliche Zukunft.....	6
Diagramm 3: Sicht auf die gesellschaftliche Zukunft.....	7
Diagramm 4: Einschätzung Möglichkeit in gesellschaftlicher Hierarchie aufzusteigen	8
Diagramm 5: Sorgenstruktur nach Bildungshintergrund.....	10
Diagramm 6: Sorgen bezüglich Umweltverschmutzung und Klimawandel	11
Diagramm 7: Zustimmung zu Aussagen zum Thema Verantwortung für Umwelt- und Klimaschutz.....	12
Diagramm 8: Österreichs Beitrag zu Klima- und Umweltschutz	13
Diagramm 9: Forderungen an die Politik	13
Diagramm 10: Einstellung zum Thema Klimawandel und Klimaschutz (<i>nur eine Nennung möglich</i>).....	15
Diagramm 11: Wichtigkeit des Themas Klima- und Umweltschutz.....	15
Diagramm 12: Wichtigkeit des Themas Klima- und Umweltschutz in der Familie.....	16
Diagramm 13: Aussagen zum Thema Veränderungen im Lebensumfeld (<i>Top-2-Boxes: stimme sehr bzw. eher zu</i>)	16
Diagramm 14: Zustimmung zur Aussage „Jeder/Jede selbst kann zum Umwelt- und Klimaschutz etwas beitragen.....	17
Diagramm 15: Zugang zum Thema Klima und Umweltschutz nach Wohnregion	19
Diagramm 16: Bevorzugte Engagementformen im Bereich Klima- und Umweltschutz nach Subgruppen	20
Diagramm 17: Klima- und umweltfreundliches Verhalten im Haushalt (<i>Top-Box: darauf wird sehr stark geachtet</i>).....	21
Diagramm 18: Klima- und umweltfreundliches Verhalten bei den Jugendlichen selbst (<i>Top-Box: ist sehr wichtig</i>).....	22
Diagramm 19: Nutzung Auto/PKW (als Fahrer/in und/oder Mitfahrer/in) nach Wohnregion.....	23
Diagramm 20: Zufriedenheit mit der Anbindung an den öffentlichen Verkehr nach Wohnregion	23
Diagramm 21: Autobesitz im Haushalt nach Wohnregion	24
Diagramm 22: Wichtigkeit (einmal) ein eigenes Auto zu besitzen im Haushalt nach Wohnregion	24
Diagramm 23: Aussagen zum Thema Autonutzung nach Wohnregion (<i>Top-2-Boxes: stimme sehr bzw. eher zu</i>).....	25

Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.0G – 1090 Wien

Seit 2001 bietet das Institut für Jugendkulturforschung praxisrelevante Jugendforschung. Seit 2016 betreibt das Institut darüber hinaus das generationlab mit Forschung, Fortbildung und Beratung zu Generationenfragen.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz und bedient sich neben quantitativer Verfahren auch erprobter qualitativer Methoden, die Alltagskulturen optimal erschließen. Die Kombination von interpretativen und statistischen Verfahren ermöglicht angewandte Sozialforschung auf hohem Niveau. Das Leitungsteam des Instituts ist seit mehr als zwei Jahrzehnten erfolgreich in der angewandten Sozialforschung tätig.

Wir sind spezialisiert auf:

- Repräsentativumfragen → face-to-face, telefonisch sowie online
- qualitative Jugend- und Intergenerationenstudien → fokussierte und problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtungen
- Praxisforschung → summative und formative Evaluationen, Kreativ-Workshops, Werbemittel- und Homepage-Abstestungen, Mystery Checks
- Sekundär(daten)-Analysen und Expertisen zu allen Kernthemen der Jugend- und Generationenforschung
- triangulative Studien-Designs → Kombination verschiedener Erhebungs- und Auswertungsverfahren, um umfassende Antworten auf die zu untersuchenden Fragestellungen zu erhalten
- Trendmonitoring
- Generationenanalyse und -beratung
- Entwicklung empirisch begründeter Typologien als Tool der Zielgruppensegmentierung und strategischen Maßnahmenplanung

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung: Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Phone: +43 (1) 532 67 95

Web: <http://www.jugendkultur.at>

E-mail: jugendforschung@jugendkultur.at

E-Mail: generationlab@jugendkultur.at